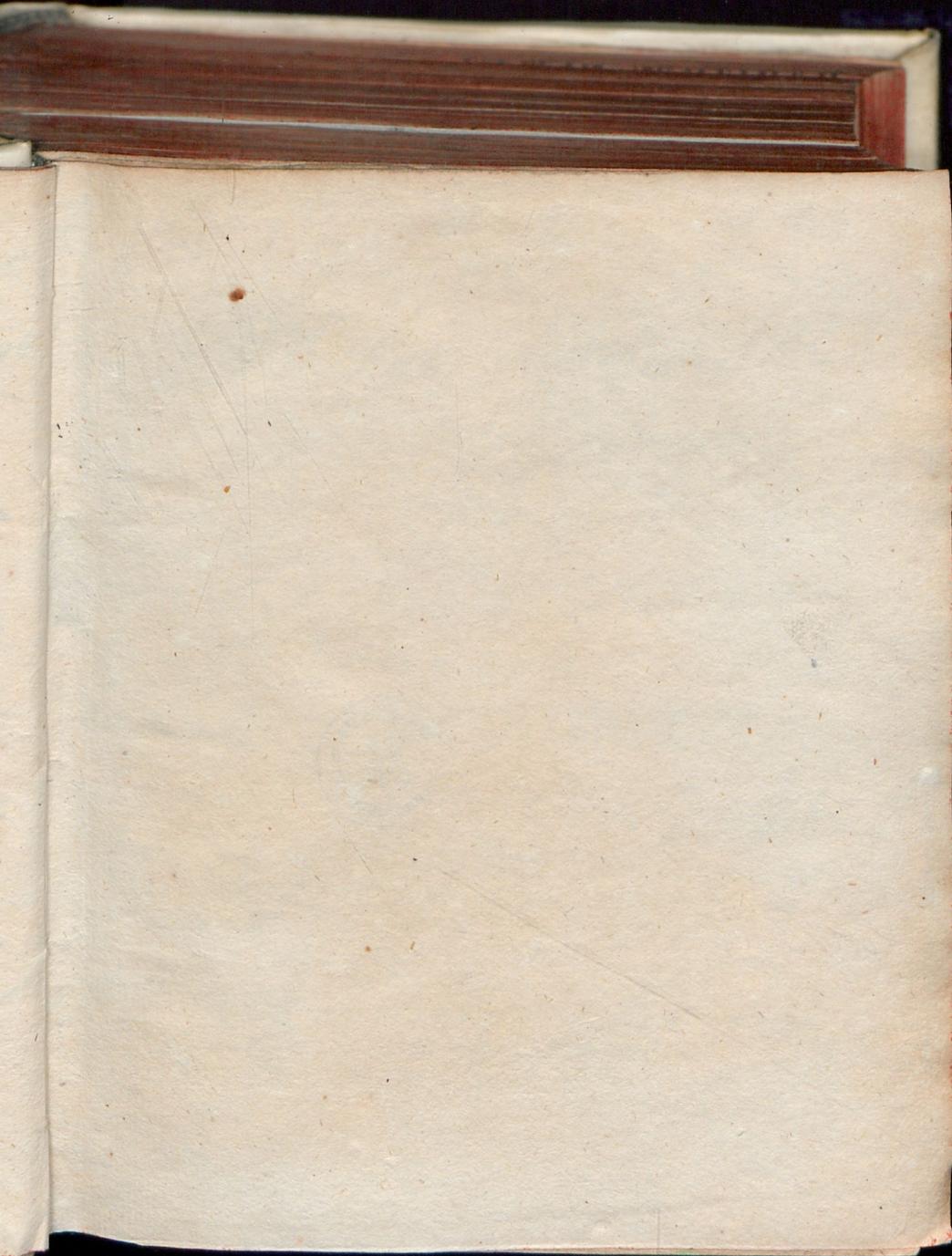


- 13 Brandenburgisches rescript an
die vereinigung 3^{er} Halbkreis
wegen der Superintendenten
Lüders dastelbst 1696
- 14 gedachte von vereinigung
der protestirenden Kirche
1707.
- 15 grundriss der protestirenden
Kirche 1720
- 16 Sinceri. Renati / copia nich
brieff über die in Berlin
gedruckte theologische
gedachte, 1714
- 17 Lütkeb. / frey. Julij / gedachte
über die vereinigung
der protestirenden Kirche
1703
- 18 freydenk gedachte über
H. Lütkens gedachte
wegen vereinigung der
protestirenden Kirche
1703.

- 19 abhandlung obliker fragen
 wegen d. Katakomben gedachten
 von unvornahme der
 protestirenden Biische. 1703
- 20 geistliche gedichte von der
 anfang der religion
- 21 Sturm / Joh. Frid. / oeconomia
 laeuti. 1700
- 22 Schütz. / Euseb. Fried. / yandigt
 über Joh. 4. v. 18-21.
 1740.
- 23 Berechnung / Fried. / fl. fl. fl.
 Ofar 1702.
- 24 ab freib. / Gustav. /
 relation von der parquid
 scholia aliquota 1680.
- 25 Hofini / Paus. / Brandenburgi.
 von David 1688.

Mingelle 6 2 x vergeltet
 in Gessen 26 abgelesen





Theologische und Christl. Gedancken/

Über den

5

Kurzen Entwurff

Der Lehre/

Von der Beschaffenheit und Ordnung

Der

Göttlichen

Wahr = Schlüsse/

Betreffend

Der Menschen Seeligkeit

Wie auch etwas weniges

Von der allgemeinen und besondern

Gnade ꝛ.

Entgegen gesetzt dem/ unter Approbation der
Frankfurtischen Theologischen Facultät in dieser Materie
neulich heraus gekommenen Tractat.

ANNO MDCCXIV

Vorrede.

S bald ich / den neuen / von der Franckfurttschen Theologischen Facultät approbirten Tractat, von der Beschaffenheit der Göttlichen Raht-Schlüsse / zu Gesicht bekommen / und gelesen / habe ich gleich wahrgenommen / daß desselben Autor die Schrifften des Hn. Placæi und Claudii, gewesene Reformirte Lehrern in Franckreich / fleißig gelesen / und was diese in der Gnaden-Lehr vorkommende Punkte treulich abgeschrieben habe.

Nichts destoweniger / ob er wol mit einem frembden Kalb gepflüget / machet er sich damit groß und breit / und wil deshalben / von jederman hochgeschätzt und angesehen seyn.

Ich bin zwar meiner Profession nach / kein Theologus, doch unterstehe ich mich / weil ich unter den hiesigen Reformirten Predigern / keinen Supralapsarium, die der Autor vor harte Leute / wie hier / in seinen Schrifften / also auch oft auf der Sangel ausschreyet / weiß / gedachter Supralapsarium Lehre / von der Gnade / wider die unertweißliche Auslagen und Zünöhtigungen des Hrn. Autoris, zu verthädigen. Ehe ich aber zur Sache selbst schreite / wil ich in dieser Vorrede eines und anders

bers erinnern und bekennen/ daß ich mich (I) über die Lieblosigkeit und Undanck des Herrn Autoris, sehr verwundern müsse/ indem selbiger von der frommen Reformatoren/ als Lutheri, Calvini, Bezae und vieler andern Lehre/ so übel redet und schreibet/ da er doch/ als Er in Holland Doctor Theologiae worden/ einen körperlichen End/ auf den Dordrechtischen Synodum, wie man mich versichern will/ gethan/ in welchem/ wie Er selbst schreibet/ der Supralapsariorum Meinung/ nicht verworffen worden/ weil man einige um die Reformirte Kirch/ trefflich verdiente Männer/ nicht beleidigen wollen. Warum tritt Er denn nicht in die Fußtapffen des von ihm beschwornen Synodi? Warum wiederholt Er alle greuliche und unbündige consequentien/ womit die Feinde unserer Kirchen/ selbige/ vor der ganzen Welt/ beschwärzen wollen? Warum spricht Er dem Zeug des Reformirten Israels Sohn?

Alle rechtschaffene Reformirte Lehrer/ haben jederzeit/ die von denen Reformatoren/ in der Gnaden-Lehr/ gebrauchte harte expressiones, und Reden/ mit der/ in selbiger Zeit üblichen Schreib-Art/ entschuldiget: Und gezeiget: Daß das Göttliche Wort selbst so schreibe und rede/ man müsse es darum gelind deuten und verstehen. Wahrlich es hat keiner in dieser Materie härter geschrieben/ als D. Luther; nichts desto weniger/ bemühen sich alle Lutherische Lehrer/ wie sie desselben Rede und Schreib-Arten/ entschuldigen/ und addouciren mögen.

Ich habe noch keinen so undanckbaren Lutheraner

gefunden/ der des Lutheri Schrifften / durchgehehelt/
und diesen tapffern Lehrer/ vor dem Angesicht der gan-
gen Welt / seiner harten Meynung halber / hätte an-
klagen / und beschimpffen wollen / wie der Autor der
à lamodischen Schrifft / mit seinen Reformatoren un-
verschämt ungehet / das heisset hier: Filii mingunt in
cineres Sanctorum Patrum!

(2) Verwundere ich mich auch / daß die Franck-
furtische Theologische Facultät / durch ihre bengefeste
Approbation, sich solcher Sünde hat theilhaftig ma-
chen wollen / bedorab / da sie / in der Gnaden-Lehr/
ganz andere Meynung / als unser Herr Autor, heget.
D. Beckmann und D. Andreae, seynd beyde Particula-
risten / D. Strimelius und D. Holzhus seynd aber Uni-
versalisten; D. Stercki ist ein Universalist, à la mode de
Mr. Claude, welche beyde den Methodum und Lehre der
Franckfurtischen Universalisten / gänglich verwerffen.

D. Stercki, wie aus dem ersten Theil seines Tra-
ctats zu ersehen / glaubet weder scientiam mediam, noch
voluntatem antecedentem vel consequentem, noch
Decreta conditionata (bedungene Raht-Schlüsse) Er
glaubt auch nur gratiam universalem objectivam; diese
aber die Franckfurter subjectivam; Er glaubt Gott
beruffe nur zu Christo durch die Predigt des Evangelii
diejenige Menschen / unter welchen nur Erwählte seyn;
die übrigen aber wo keine seyn / beruffe Er nicht / die
Göttliche Weißheit könne solches nicht gestatten. Die
beyde Franckfurtische Lehrer halten gänglich das Wi-
der-

derspiel/wie hierin/also auch in doctrina de gratia efficaci & irresistibili, und vielen andern Puncten mehr.

Ich weiß mich zu erinnern/dasß glaubhaftig erzehlet worden/D. Stercki habe hoch betheuret/aus den gedruckten Büchern D. Scrimelii, darzuthun/dasß er in den meisten Haupt-Articuli der Reformirten Lehre/nicht rechtgläubig/und gesund seye/welches/wann ers leugnen solte/gegen ihn/erhalten werden kan.

Nun bedencke/Christlicher Leser/alles Unterscheidts der zwischen ihnen schwebet/ungeachtet/approbiret die ganze Theologische Facultät diesen Tractat des Herrn Autoris. Was soll man nun von diesen Herrn Doctoren urtheilen/und halten?

Der Herr Autor schreibet: Ob gleich die Supralapsarii, und Infralapsarii, in Methodo Decretorum, unterschieden wären/hielten sie doch zusammen/und das wil er ihnen zum Crimen machen/und was thut nicht er/der Himmelweit von den Franckfurtern unterschieden ist? und doch hält er mit ihnen/wider die Particularisten zusammen; und jene approbiren seinen Tractat, den sie doch in den meisten Puncten/nach ihren Lehrensätzen/sür irrig halten.

Jetzt möchte ich wohl fragen: Welche von diesen beyden Gnaden-Lehren/in der Glaubens-Bekantniß Johannis Sigismundi, und den bekantten Colloquiis und Edictis, sich gründe; Beyde beruffen sich darauff wider die Particularisten/da sie doch diversa Principia & Systemata, in doctrina de gratiâ haben: Wer hat nun von euch beyden recht?

20
D. 1000
3) Habe ich mich sehr gewundert/ daß der Hr. Au-
tor, mit denen Königl. Edictis, sich und seine Lehr/ aus-
rüsten und formidabile machen wollen/ da er doch weiß/
daß rechtschaffene Männer/ ihre Lehr mit guten Grün-
den/ und nicht mit Menschlicher Autorität und Edi-
cten/ welche kein Gewissen überzeugen können/ verthä-
digen sollen. Es ist allezeit/ von den Gelahrten/ vor
ein Beweiß/ daß man eine ungegründete Doctrine schüt-
ze/ angesehen und gehalten worden/ wann man seinen
Gegner/ mit solchen/ einem redlichen Theologo, unan-
ständigen Waffen/ hat schrecken wollen.

Als die Reformirte Kirch in Geneve ihre Lehrer
verpflichtet einen gewissen Consensum, oder Glaubens-
Bekänntniß/ worinn/ der Universalismus verbotthen
war/ zu unterschreiben/ da flagten die Neulinge über
Unbilligkeit und Gewissens-Zwang/ und brachten es
auch endlich dahin/ daß solcher Gebrauch abgeschaffet
wurde. Nun sie sich hier einbilden/ wiewohl ohn allen
Grund/ die Edicten stünden denen Particularisten entge-
gen/ da approbiren sie solche Weise/ und wollen sie mit
aller Gewalt gelten/ und die Particularisten/ so selbige
unterzeichnet haben/ weilen sie dessen ohnangesehen bey
ihrer Lehr verbleiben/ bey Freunden und Feinden/ vor
unredliche Prediger passiren machen. Diese Leute
wären treffliche Dominicaner-Münche worden/ als
welchen das Sanctum officium inquisitionis, vom
Römischen Stuhl anvertrauet ist. So wenig
Gnade erzeigen die ihren Glaubens-Brüdern/ welche
doch

doch die allgemeine Gnade lehren wollen. Ein Arminianer/ich hätte fast gesagt/Pelagianer/wird bey Ihnen eher Obdach und Schutz finden/als ein Reformirter Particularist. Gott Lob! daß die hohe Landes-Obriegkeit/mehr Lieb/Sanfftmuht und Gerechtigkeit pfleget/als sie/sonst würde diese Universal-Gnade/die Particularisten der Kirch und des Landes/schon längst verwiesen haben.

Was demnach das End-Ziel solcher Schrift seyn/kan aus obigen/ohne Mühe abgesehen werden. Er will seine Leser/mit Haß und Verdacht/gegen die Lehrer der particularen Gnad/einnehmen/Sie um allen Credit und Schutz bringen/und Ihr Amt bey den Zuhörern/entkräften und unnüß machen/und mit solcher Arbeit/ist Er bey seiner Krankheit umgangen/da die Particularisten sein Amt inzwischen versehen/und fast täglich für Ihn geprediget haben; das ist nun der Dank davor! GOTT wolle solche Sünd Ihm und seinen Helffern zu Gemüht führen/damit sie hier Buß davor thun mögen! So mächtig beherrschet noch der Haß/Neid/Neißgunst und die ruhmbegierige Eigenlieb/vieler Menschen Herz und Gemüht!

Ubrigens Christlicher Leser/nehme Ich mir in dieser meiner Antwort nur vor/der Supralapsariorum Lehr von der Gnade/wider die schimpffliche Beschuldigung des Herrn Autoris, zu verthädigen. Die Infralapsarn, werden wohl auch ihre Lehr retten/und weil Ich in der Historie und frembden Glaubens-Be-

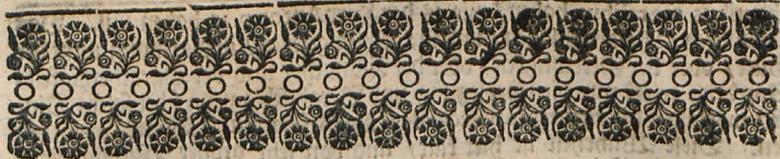
Bekanntnissen/nicht sonderlich geübet bin/lasse ich auch auf sie/die umständliche Beantwortung des dritten Theils dieses Tractats/ankommen.

Indem ich auch von Geburt ein Franzos und der Teutschen Sprach/nicht genug mächtig und kundig bin/so wird/der gelahrte Leser/hiemit ersuchet/meine Schreib-Art/welche/an viele Orten/ob ich gleich einen Freund gebeten/solche/so viel möglich ist/zu verbessern/dennoch nach der Regel nicht klingen möchte/bestens zu deuten und nicht die Worte/sondern die Gründe/womit ich meine Lehr verthätige/anzusehen/und **GOTT** die Ehre zu geben.

Schließlich/bitte ich auch den Christlichen Leser/die wider die Supralapsarios gefasste Vorurtheil/an Seit zu setzen/und alles nach **GOTTES** Wort geistlich zu richten; Dem natürlichen Menschen der viel von sich hält/kommet diese Lehre/welche eine tieffe Demuth/und Verleugnung unserer eigenen Weißheit erfordert/schwer und unangenehm vor; Aber denen die **GOTTES** Hoheit/und unbeschränckte Macht/ehrerbietig anbeten/wird sie behagen/und anstehen;
GOTT heilige Herzs/Feder und Mund/und lasse **alles** zu seinen Ehren wohl gelingen!

NB. Im Supplement, in der 8. Zeile / ist etwas ausg. lassen / so zu besserem Verstand dem
genügten Leser durch diese Zeilen deutlicher gegeben wird:
und daß man zu den andern eben auch die aller vollkommenste Weißheit für die Einrichtung derselben zum Fundament setzt/welche diese Raht. Schlüsse / die / (in Vergleichung der andern) als gewisse Zwecke können angesehen werden / allezeit voran setzt; und 2c. 2c.

Die übrige Fehler/welchen der Autor abwesend ist/soled man im besten vermercken.



Theologische und Christliche

Bedanken /

Über die

Erste Haupt-Abtheilung

Von der Beschaffenheit und Natur der
Göttlichen Raht-Schlüssen.

§. 1.



Er Herr Autor sagt mit Grund und Wahrheit: Der Schluss wäre/der allweise und allmächtige Raht des Göttlichen Willens/von allen denen Dingen/welche Gott/ in der Zeit/ entweder selbst würcken und ausrichten/ oder verhängen und geschehen lassen wil.

Hat also der Göttliche Rahtschluss/ wie er ferner schreibt/ zu seinem Geben/wurff diejenige Dinge/ die gewiß und unfehlbar geschehen sollen; Wo durch er unterschieden wird/ von demjenigen Göttlichen Willen/ welcher die Art und Weise betrifft/ nach welcher Gott/ als der allerheiligste Befehl-Geber/ wil und ordnet/ daß die vernünftige Geschöpfe handeln sollen/ und nach welcher Gott selbst/ als der allgerechteste Richter/ gegen sie zu handeln beschloffen hat/ indem Er die Gehorsamen belohnen; Die Ungehorsamen aber straffen wil/ &c. Es wäre aber der Unterscheid zwischen demselben gar leicht zu fassen: Dann durch den Willen des Raht-Schlusses/ wil Gott selbst etwas würcken/ oder doch Vorsehung thun/ daß es gewiß geschehe. Aber durch seinen Willen/ als eines Befehlgebers &c.

§. 2. Bis dahin/ ist alles gut/ aber erhellet auch nicht daraus/ daß die Raht-Schlüsse/ und ihre Ordnung/ zu der Weisheit Gottes allein gehören/ und daß sie also ihren Sitz in virtutibus intellectualibus; aber nicht in virtutibus

B

virtu-

virtutibus moralibus haben / wie es der Herr Autor p. 15. haben wil. Das Confaliren / Verabtschlagen / und in Ordnung setzen / ist die Übung nicht der Güte / oder der Gerechtigkeit / oder der Allmacht / und der Barmherzigkeit; Sondern es ist nur die Überlegung und Verabtschlagung über solche Dinge / worinnen die virtutes inrelectuales, ihr Geschäft und Werck / allein haben. Diese Wahrheit ist hier klar / und von sehr grosser Wichtigkeit in dieser Materie; Und weilien der Herr Autor, solche zu verdrehen sucht / oder nicht wahrnimmt / darum irret er in vielen Stücken / sehr gröblich / welches einem Theologo, der sich seiner Philosophie so hoch rühmet / nicht anstehen sollte. Derwegen / an statt dieser Worte des Autors pag. 8. da er sagt: **Der Wille des Rahts Schlußes gebühret Gott / als dem allerhöchsten und Souverainen Herrn Himmels und der Erden** &c. hätte er nothwendig sagen sollen: **Nicht allein als dem allerhöchsten und souverainen; sondern auch / als dem allerweisesten und verständigsten Herrn aller nur erdenklichen Dinge; selbige in die vollkommenste Ordnung einzurichten und allmächtig ins Werck zu stellen.**

S. 3. P. 8. nennet der Autor **Gott: Einen mächtigen Beherrscher** der Herzen und Väter; Und pag. 9. verwirfft er auch mit Recht / alle Decreta conditionata; welches genau zu beobachten bitte. Er sagt auch
 „ weiter: **Die Rahtschlüsse gehören dergestalt zur Vollkommenheit des**
 „ **höchsten Wesens / daß dieses / ohne jene / weder seyn / noch von uns**
 „ **reche begriffen werden kan:** Dann / sagt er / wann du dir einen
 p. 9. „ **Gott würdest einbilden / der nicht alle zukünftige Dinge / mit allen**
 „ **ihren Eigenschaften / Tugenden / Absichten und Arten von Ewigkeit**
 „ **her aufs genaueste vorbedacht / noch alle ihr Bewegungen geordnet**
 „ **und gesetzet hätte:** Würdest du solcher gestalt dir nicht einen unvollkom-
 „ **menen Gott einbilden? Sonst könnte man ihm ein Wesen einbilden / wel-**
 „ **ches noch vollkommener wäre / als Gott; nemlich ein solches / welchem**
 p. 10. „ **niemahlen etwas unbewußt gewesen wäre / sondern welches von Ewig-**
 „ **keit her / alle Dinge vollkommenlich erkant / weislich geordnet / und**
 „ **nach dem Wohlgefallen seines Willens fest gesetzet und beschloffen**
 „ **hätte. Solcher warhafftigen Lehr. Sätzen wollen wir in folgenden einge-**
 „ **denck seyn.**

Die Unveränderlichkeit der Göttlichen Raht. Schlüsse / gibt der Herr Autor gern zu; Und endlich gesehet er auch / daß es wegen der engen Gränze unsers Verstands geschicht / daß wir bey **GOTT** mancherley Raht. Schlüsse concipiren und betrachten / und daß wir eine gewisse Ordnung unter Denen selbst stellen / oder machen / da sie doch in **GOTT** ein einziger Schluß sind / der auf unterschiedliche Weise / angesehen und betrachtet wird. Wor-
 auf

auf er weiter schreibt: p. 10. **Ob wohl** aber solche Ordnung in dem Ges.
 mühte Gottes nicht vorhanden / müssen wir doch deswegen nicht weni-
 ger sorgfältig und accurat seyn / diese Ordnung richtig zu setzen / und anzu-
 weisen / weil die Verfassung und der Zusammenhang der ganzen Theologie,
 dran haftet / und wann diese Ordnung nicht recht gesetzt wird / kan nicht allein
 grosse Dunkelheit und Finsterniß / sondern auch schwere Irrthümer noth-
 wendig entstehen ; Welches auch die Ursach ist / warum unter den Gottes-
 Gelehrten / so viele Streitigkeiten / wegen der Ordnung dieser Nahtschlüsse /
 in dem Schwang seyn.

§. 4. Nun bitte ich / den Christlichen Leser / er wolle doch mit grosser
 Aufmerksamkeit betrachten / ob es nicht eine virtus intellectualis und recht
 stricke und eigentlich zu reden / die Weisheit allein sey / die (wie es der Autor
 von Gott zugibt) von Ewigkeit her alle zukünftige Dinge / mit allen
 ihren Eigenschaften / Tugenden / Absichten und Arten / aufs genaue-
 ste vorbedacht / und alle ihre Bewegungen und Würckungen geord-
 net / fest gesetzt und beschlossen hat. Und weil es uns wegen der
 Schwachheit unserer Natur unumbgänglich und natürlich ist / unterschiedli-
 che Nahtschlüsse bey Gott zu betrachten / und in einer gewissen und weisen
 Ordnung zu stellen / welche Gott selber / nicht ausdrücklich determiniret hat /
 so wird ja ein jeder verständiger und Gottsfürchtiger Mensch gestehen / daß
 unter allen unterschiedlichen Ordnungen selbiger Nahtschlüsse / die nothwen-
 dig von Menschen allein herkommen / diese allen andern vorgezogen werden
 müsse / welche folgende Eigenschaften hat : Nämlich /

(1) Welche am allernächsten mit dem ganzen Wort Gottes / von
 Anfang / bis zum Ende genommen / nichts darvon ausgeschlossen / überein-
 kommet.

(2) Welche sich mit der höchsten Weisheit des allvollkommenen We-
 sens / am besten schieket / und übereinbringen lässet.

(3) Welche denen Einwürffen / der Manichæern / und anderer Fein-
 den Gottes und der Religion / am stärckesten begegnet / und selbige auflöset /
 auch zu nichte machet.

(4) Welche endlich / wo sie einmahl recht erkläret / ausgeleget und be-
 hauptet wird / die Conduite und das Verfahren unserer frommen und
 Hochgelehrten Vorfahren / bey dem Nordrechtischen Synodus / vollkommen
 jultificiret / indem sie die Freyheit / unter allen Reformirten gelassen haben /
 unter den zweyen vornehmsten Einrichtungen der Nahtschlüsse / die damahls
 allein unter uns waren / diejenige auszulesen / welche einem jeden Lehrer / am
 besten gefallen würde.

§. 5. Nun kan ich wol vor Gott / mit gutem Gewissen bezeugen / daß unter den Ordnungen / die bis jezund / von den Christen gemacht worden seynd / ich keine gefunden habe / die solche Eigenschaften so vollkommenlich bey einander hätte / als diese / die doch unser Herr Autor verdächtig und verhaßt zu machen suchet / ich rede von der Ordnung der Supralapsariorum. Ob nun darinnen er oder ich / recht habe / wird sich bald äußern. Ich gestehe zwar gern / daß unsere erste Lehrer / die solche Ordnung erklären und auslegen wolten / darinnen einige ihnen verborgene Fehler / unbedachtsamlich begangen haben / wodurch allerhand Ungemach / in der Kirche verursachet worden. Aber kein Mensch ist unfehlbar / und pretendiret auch niemand unfehlbar zu seyn / als die der Ehorheit / die im Hochmuht ihren Anfang hat / nahe treten. Vorgemeldte Hochgelehrte und fromme Lehrer / kunten unmöglich alle die subtile Einwürffe der Gegner / die sie uns seit dem gemacht haben / zu vor sehen / wodurch man aber jetzt vorsichtiger und behutsamer worden ist.

§. 6. Unser Herr Autor, ist der Ordnung der Nachtchlüsse / welche die Supralapsarii machen / so gram / daß er ihnen die Freyheit mißgönnet / die doch der Synodus von Dordrecht / selbigen gelassen hat. Um selbige Ordnung nur verhaßt zu machen / sagt er / es seye wohl zu mercken: **Daß auch nicht eine einzige Glaubens-Bekänntniß / noch Symbolisches Buch / die geringste Meldung derselben thue.** Aber wo ist dann auch eine Reformirte Glaubens-Bekänntniß / oder Symbolisches Buch / so den heutigen Universalisimum, per oppositionem ad Particularisimum, oder die Scienriam mediam, oder die Gratiam universalem subjectivam, gebilliget / angenommen und in die Kirche Gottes eingeführet hätte? Wir sind keine bekandt / und ich glaube auch nicht daß dergleichen seyen; Wenigstens stehet von diesen Stücken nichts im Dordrechtischen Synodo.

Es finden sich zwar wohl Redens-Arten / die, wann man sie allein anschauet / mit der allgemeinen Gnade nicht streiten; Wann man sie aber mit allen Umständen sehr genau ansiehet / und Schriftmäßig betrachtet / so mercket man gleich / daß sie auch mit der gratia particulari überein gebracht werden können / und daß sie also durchaus keine Krafft haben / um den heutigen Universalisimum zu beweisen. Woraus denn Sonnenklar erhellet / daß solcher Universalismus keines Wegs / als eine Lehre der Reformirten Kirchen / sondern nur als privat-Meynungen einiger besondern Lehrer anzusehen sey; Und ist demnach hieraus auch offenbar / wie gröblich diejenigen irren / die dafür halten / daß die heutige Universalisten / Reformirte vom alten Schlag seyen.

Er muß zwar gestehen / wie wol nicht ohne Empfindung / daß die Reformirte Kirche / unsere Meynung niemahls öffentlich verworffen und verdammet

met

met habe/aber er gibt klar genug zu erkennen: Daß/wann er Herr und Meister dazumahl gewesen wäre/so hätte uns wohl etwas anders begegnet können: Aber **G D E** sey Dank/der uns vor solch-gesünneten Menschen/behütet hat.

Unter andern Ursachen die er gibt/warum man uns geduldet hat/ist auch diese/das es zur Zeit des Synodus von Dordrecht sehr leicht gewesen wäre/durch die übelgefasste Lehr-Sätze der so genandten Scholastischen Philosophie, auf unsere Meynung zu fallen; Daher dann auch ihre Verfechter/dieselbe/mehr mit Philosophischen/als Theologischen Gründen/zuvertheidigen/sich bemüheten.

In diesen Worten finde ich etwas unerweisliches/und das wider die Erfahrung lauffet,dann man hat in Holland gesehen/das fast alle Theologi,welche die neue Philosophie angenommen haben/Supralapsarii worden sind/wiewohl der fromme und berühmte Coccejus, ein infralapsarius geblieben ist. Daß wir auch mehr mit Philosophischen Gründen uns zu vertheidigen bemühen/ist eine Unwarheit/die sich bald zeigen wird.

Es waren/sagt er/in dem ganzen Synodo von Dordrecht/nicht mehr als zwey die unsere Meynung hegeern. Er hätte aber sollen dazu sehen/das da auch nicht ein einiger gewesen/der den Frankfurtschen Universalisium geheget hätte; Und das im Gegentheil/dieser Synodus, fast mit nichts anders ist beschäftigt gewesen/als um solchen Universalisium auszurotten/wie der berühmte Clericus selbst gestehet: Besehe Pacificum Verinum.

So auch nur zwey Supralapsarii da gewesen sind/so sind sie doch mit Ehren dabey bestanden/und unvernorffen geblieben. Aber er sagt: Sie haben doch die Lehre des Synodi eigenhändig unterschrieben und approbiret. Warum hätten sie es nicht thun sollen? Dann ob schon die Infralapsarii nicht alles profitiren/was die Supralapsarii glauben/so glauben doch die Supralapsarii sonsten alles/was die Infralapsarii lehren. Darum können ja alle fromme Supralapsarii, mit gutem Gewissen/die ganze Lehre der Infralapsariorum, unterschreiben.

§. 7. Ehe und bevor der Herr Autor die Nahtschlüsse in ihrer Ordnung vorstellet/schicket er einen elenden Satz vorher/nemlich er schreibet pag. 11. die richtigste Ordnung der Nahtschlüsse Gottes seye/deren sich **G D E** selbst in der Ausführung gebrauchet hat. Aber Lieber! wie reimet sich das mit der Beschreibung Gottes/als eines vollkommenen Wesens/pag. 9. 10. der alle künfftige Dinge/mit allen ihren Eigenschaften/Tugenden/Ab-sichten und Arten von Ewigkeit her auff's genaueste vorbedacht/und alle ihre Bewegungen und Würckungen/vollkömmlich erkandt/welch-

weislich geordnet / und nach dem Wohlgefallen seines Willens fest gesetzt und beschlossen hat:

Wann dieses wahr ist / so folget von selbst / Gott habe von Ewigkeit her vorbedacht / geordnet / fest gesetzt / beschlossen / den Menschen nach seinem Ebenbild zu schaffen / den Fall zu zulassen / viele von dem gemeinen Hauffen / um Christi willen zur Verherrlichung seiner unbegreiflichen Güte und Barmherzigkeit / auf eine geziemende Weise selig zu machen; Viele andere aber um der Sünde willen / zur Verherrlichung seiner Heiligkeit / Gerechtigkeit und seiner unendlich erhabener Majestät zu straffen. Dennoch nach dem obgesetzten Satz des Herrn Autors, hat Gott diesen Ausgang nicht zum Ziel gehabt / sondern sein allererster Rathschluß ist gewesen / die Erschaffung / der ander / als er den erschaffenen Menschen angesehen / die Zulassung der Anfechtung und des Sünden-Falls / und so immer fort / ohne obigen Zweck vor Augen zu haben / bis ein jedes Ding / im Wesen da gestanden. Streitet nun das nicht mit seiner vorigen Beschreibung des vollkommenen Wesens Gottes?

Nicht allein diß / sondern solcher Satz ist auch eine absolute Verleugnung der Weisheit Gottes; Was würde man von dem Verstand und von der Weisheit eines Bau-Meisters sagen / der ein vortreflich schönes Schloß hätte bauen lassen / von welches Anschlägen und Resolutionen aber / so das Gebäu betreffen / man folgende Beschreibung machen würde. Erstlich habe er ohne sich einen Riß / oder Concept vom Werck selbst zu formiren / resolviret / gewisse grosse Gruben in der Erden zu machen ohn gewisses Dessen, oder Vorhaben. Nachdem diese gemacht gewesen / habe er gemerckt / solche Grube könnte wohl dienen zum Fundament einer hohen Mauer / der Sand und die Steine die man daraus gezogen hat / zum Mauer-Werck; Woraus er dann sich zum zweyten entschlossen / solche Mauern darinnen würcklich bauen zu lassen. Zum dritten / als diese Mauer einen Mann hoch über dem Erd-Boden erhaben gewesen / hat er gemercket / daß wann man gewisse Löcher in unterschiedenen Distanzien in der Mauer machte / könnten wohl Fenster-Löcher daraus werden / welches dann auch resolviret worden; Und so ist dieser Baumeister von einem Stück zum andern fortgangen / bis endlich aus diesem allen / ein schöner Pallast entstanden ist. Nun aber Christlicher Leser / eben so / und anderst nicht / ist bewand die Ordnung / welche der Herr Autor unserm Gott in seinen Rathschlüssen zuschreibt und antichtet. Wo bleibt da die Weisheit Gottes? Wer solte glauben / wann man es nicht mit Augen siehet / daß sonst verständige und gelehrte Leute eine solche Conduite und unweises und verwornes Verfahren / unserm Gott zuschreiben könnten / und sich noch dabei rühmen dürfften es geschehe zu Gottes Ehren und nach seinem Wort. Sagt nicht die Heil. Schrift: **GOTT** sind alle seine Werck bewußt von der Welt

Welt her. Aa. 15, 18. Welches auch der Hrrr Autor selbst gesehet/ wann er sagt: **G**ott habe von Ewigkeit her alle zukünftige Dinge mit allen ihren Eigenschafften/ Tugenden/ Absichten und Arten / aufs genaueste vorbedacht / und alle ihre Bewegungen und Wärcungen/ geordnet/ fest gesetzt und beschloffen. Folglich hat er auch von Ewigkeit her gewußt/ vorbedacht/ fest gesehet/ geordnet und beschloffen/ daß nach vorerzehnten Ordnungen / die eine zur Verherrlichung seiner Barmherzigkeit dienen solte/ die andere aber zur Verherrlichung seiner Heiligkeit/ seiner Gerechtigkeit und seiner unendlich. erhabenen Majestät: Ist das aber dann nicht der rechte Supralapsarismus? Außer diesem mag man sagen: **Q**uod, sibi non constet. Und daß er in einem Ort etwas lehret / welches er am andern wieder über einen Hauffen wißst/ so keinem Philosopho, wie er zu seyn pretendiret/ bezeugnen solte.

p. 9.

§. 8. Nun wollen wir zu der Ordnung der Rahtschlüsse / so der Herr Autor machet / übergehen / und selbige untersuchen. Wobey er aber diesem Postulato gern Platz geben wird. Daß das nemlich ein sehr grosser Fehler bey einem Sytemate seye/ wann es der Heil. Schrift widerspricht/ nicht mit sondern wider dieselbige redet / oder sie mit Stillschweigen vorbehey gehet.

Die zwerte Abtheilung/

Von der Ordnung der Göttlichen Raht-Schlüssen.

§. 9. Nach des Herrn Autoris Meynung ist der erste Raht-Schluss: Die Schöpfung der Welt/ und in derselben/ die Schöpfung des Menschen/ nach dem Ebenbild Gottes. Bey dieser Einrichtung kommt schon der grobe Fehler zum Vorschein / den ich so eben bey meinem Postulato angewiesen habe. Dann hier läset der Herr Autor den ersten und vornehmsten Raht-Schluss ganz aus/ welcher in folgenden Sprüchen gefunden wird: **D**er Herr machet alles um sein selbst willen/ auch den Gottlosen zum bösen Tag. Von Ihm/ durch Ihn und zu Ihm/ sind alle Ding. Eben das um hab ich dich erwecket / daß ich an dir meine Macht erzeige / auf daß mein Nahm verkündiget werde / in allen Landen. Alle die mit meinem Nahmen genennet sind/ die hab ich geschaffen zu meiner Herrlichkeit/ und sie zubereitet und gemacht. Aus diesen Sprüchen kan man folgenden Raht-Schluss formiren: **A**lles was erschaffen ist/ und ein Wesen

Sprüche.

161 4.

Röm. 11/36.

Röm. 9.

Esa. 43/7.

sen hat/ das hat **GOTT** erschaffen / mit diesem Absichten/ daß der aller-
 letzte Ausgang seine unterschiedene Tugenden und Göttliche Eigens-
 schaffen offenbahren und unendlich verherrlichen möchte.

Wo ist nun dieser / oder ein gleichgültiger Nachschluß / bey unserm Au-
 tor zu finden? Nirgends. Was ist nun das für ein Fehler / wann man die
 Schrift an Seit sehet / und **GOTT** schweigen heisset? Das wird man bey den
 Supralapsariis nicht finden; Die lassen **GOTT** in seinem Wort reden / und
 reden mit ihm. Zwaren bemühet sich der Herr Autor im Verfolg / wie er
 diesen Fehler bedecken möge / aber es kan ihm nichts helfen.

S. 10. Des Hn. Auctors zweyter Nachschluß ist / obigen zu folge: daß
GOTT den Fall des Menschen zugelassen beschloffen hat; **GOTT** aber / sagt er/
 hat solchen Fall zulassen wollen / weil er nicht schuldig war denselben zu
 verhindern / und wissen wir die Ursachen nicht / warum ihn **GOTT**
 nicht hat verhindern wollen / welches er doch gar leicht hätte thun
 können. Solche Ursachen ergrübeln wollen / stehet einem bescheide-
 nen **GOTTES** Gelehren nicht an. Antw. Diß gestehe ich gern / wann
GOTT die Ursachen für unsern Augen verdeckt hat; welches aber / wie aus
 obigen Sprüchen erhellet / hier nicht geschehen ist.

Auf die Frage / warum hat **GOTT** die Sünde zugelassen / da er sie doch
 wol hätte verhindern können? Antwortet der Hr. Autor: Weil er nicht
 schuldig war / diese zu verhindern. Ist nun das die rechte Antwort?
 Diese Antwort wäre richtig / wann gefragt worden wäre: Hat dann **GOTT**
 nicht gesündigt / da Er die Sünde hat zugelassen / welche Er wohl verhindern
 konte? Da wird billich geantwortet: Nein / weil er nicht schuldig war selbige
 zu verhindern.

Aber wann man diese Antwort gibt auf diese Frage: Warum hat **Er**
 die Sünde zugelassen / da **Er** sie verhindern konte? So wil des Herrn
 Auctors Antwort so viel sagen als: **Er** hat darzu keine billige Ursach
 gehabt / die uns bekandt wäre. Darum sagt er weiter: Wir wissen die
 Ursachen hier nicht / und solche Ursachen ergrübeln wollen / stehet
 einem bescheidenen **GOTTES** Gelehren nicht an. Wann er aber die
 heilige Schrift darüber gefragt und die Wichtigkeit der Ehre und der Gött-
 lichen Herrlichkeit gebührend erkandt und hoch geschätzt hätte / so würde er
 in diesem Ayllo ignorantia, keinen Schutz gesucht haben. **GOTT** machet
 und läffet alles zu / damit **Er** den Ruhm seiner Herrlichkeit bekandt mache.
 Esai. 43. Röm. 9. Warum sagt er denn: Uns ist keine billige Ursach bekandt?
 Heißt das nun / sich vor dem Wort **GOTTES** beugen / und demüthigen / und
 seine Ehre hoch schätzen?

S. II. Sein vermeinerer dritter Naht-Schluss ist/ der Gnaden-Bund mit dem ganzen menschlichen Geschlechte aufgerichtet/ unter dem Beding des Glaubens und der Busse. Man weiß nun wohl und Hr. Autor selbst/ was wir hierüber zu sagen hätten; Aber wir wollen diesen Streit hier nicht berühren/ das vorge stoffet solchen Tant schon genug um. Und wie kan man einen solchen Bund begreifen/ der mit Leuten aufgerichtet seye/ die davon ihr Lebenlang/ nicht ein Wort gehört haben/ die unter des Teuffels Botmäßigkeit/ in die Welt kommen/ leben/ ihm dienen/ ihn anbeten und darauf sterben/ als viele Japaner und Chineser zc. zc. heutiges Tags noch sind; Mit Leuten/ die da Fremde sind/ von den Testamanten der Verheißung/ die keine Hoffnung haben/ und ohne Gott in der Welt sind/ *Ep. 2/12.* wie sich das bey einander schicket/ kan ein jeder leicht absehen. Sie stehen mit Gott im Gnaden-Bund/ wovon sie ihr Lebtag nichts gehört/ nichts gesehen haben; Die Schrift sagt: Sie seyen Fremde vom Bund; aber der Hr. Autor, sie seyen im Bund. Wie nun eine Unwahrheit aus der andern folget/ so wil er auch obigem zu folge haben/ der Tod Christi für alle Menschen gehe der Erwählung zum ewigen Leben vor; Dann sagt er/ es streitet wider das Licht der Natur/ wann man sagen wil: Gott habe erstlich beschlossen/ diesen Menschen/ zum Exempel/ Petrum selig zu machen/ und hernach erst die Genußnehmung für denselben/ zu besorgen/ da doch die Erwählung auf dem Tod Christi/ als auf einem Grunde beruhet.

Diese letzte Worte verstehe ich/ als wann der Tod Christi sollte die Erwählung verursacht und verdienet haben. So er nun das sagen wil/ und daß Christus für alle Menschen gestorben sey/ so möchte ich gern von ihm vernehmen/ woher es dann komme/ daß nicht alle Menschen erwählt worden: weilten Christus ihnen solche verdienet hat? Unser Gegner wird hier in eine Grube fallen/ oder sagen müssen: Der Verstand seiner Worte seye/ daß die Erwählung auf die Vorsehung des Glaubens an Christum gegründet sey. Er mag nun auslesen/ was er wil/ weder das eine/ noch das andere wird ihm grosse Ehre bringen. Weiter schreibt der Hr. Autor,

Es wenden zwar die Widriggeseimeten ein: Daß ein Weiser ihm zu forderst einen gewissen Zweck fürstelle/ hernach die Mittel anwende/ solchen Zweck zu erreichen: Nun aber sey der Zweck allhier den Menschen zur Seeligkeit zu erwählen/ das Mittel aber zu diesem Zweck zu gelangen: Seye der Tod Christi; müsse derowegen die Erwählung dem Tod Christi vorgehen. Hierauf antwortet er: Dieser Einwurff gilt nur bey den Tugenden des Verstands/ (in virtutibus intellectualibus) welche von der Weisheit herrühren: Nicht aber bey den Tugenden des Willens (in virtutibus moralibus,) welche von der Güte und Barmherzigkeit abhängen.

E

Dann

Dann in diesen ist der Zweck von der Verrichtung selbst / nicht unterschieden; Sondern ist die Ausübung der Tugend selbst / welches wohl zu merken.

Antwort: Diese Ausflucht haben wir schon in unserm §. 2. ganz und gar umgestossen; Was kan dann mehr directe und proprie zu der Weisheit gehören/als die Einrichtung und Anordnung der Nacht-Schlüsse?

Zu dem ist das nicht eine schöne und wichtige Anmerkung / welche da sagt: **Daß** in virtutibus moralibus, der Zweck von der Verrichtung selbst / nicht unterschieden sey; Dieser Satz laufft so klar und so Schnur-stracks wider die Natur / wider die Theologie, und wider die Philosophie, an / daß ich fürchten würde / bey allen verständigen Leuten / einen Eckel zu erwecken und unnöthige Worte zu brauchen / wann ich mich bemühen wolte / solche ungereimte Dinge / die ihren Ungrund selbst anzeigen / zu widerlegen. In dem nun diese Ausflucht hier keine statt finden kan / so bleibt es dann darbey / daß in der Einrichtung der Nacht-Schlüssen / die Erwehlung zu dem ewigen Leben / dem Tod Christi vorgehet / weil überall, an den Endzweck gedacht wird / ehe man nach dem Mittel / dazu zu gelangen / sich umsiehet.

§. 12. Nun kommet der vierdte Nacht-Schluss / der so schön gegründet ist wie der vorige; Er kommet aber eigentlich darauf an: **Daß** der Gnaden-Bund allen Menschen geoffenbahret werden solte / einigen aber dunkeler; andern klärer / theils durch die natürliche Offenbarung / theils übernatürliche / nemlich durch das Geeliche Wort. Und daß alle und jede ohne unterschied / zur Buß und Glauben / und dadurch zur Seeligkeit solten bernffen werden.

Wo ist dieser Nacht-Schluss hergenommen / aus der Natur / oder aus der Schrift? Das weiß kein Mensch. Erstlich / was die Natur angehet; wann die Natur selbst den Gnaden-Bund offenbahret / so hat sie diesen Gnaden-Bund dem Menschen in der Unschuld offenbahret; Und also ist dann der Mensch dazumahlen schon in dem Gnaden-Bund gewesen. Oder zum wenigsten hat der Mensch denselben gewußt / so bald er gefündiget hatte / und ehe ihm Gott die fundamental und erste Gnaden-Verheißung gethan hat / ja die Natur müste Christum predigen / ohne welchem kein Gnaden-Bund Platz hat. Wird der Herr Autor das lehren und behaupten können / ohne sich der Sectirischen Lehren schuldig zu machen? Wann aber nun solches absurd und ungegründet ist / so folget daraus / daß keinem von den Menschen / die von dem Wort Gottes nichts gehöret haben / der Gnaden-Bund ist offenbahret worden. Das sagt uns ganz klar die Natur.

Das sagt auch die Schrift: **Gott hat in vergangenen Zeiten alle Heyden ihre Wege lassen wandeln. Act. 14, 16. Sie sind ohne Christ**
so

sto gewesen / Fremdde und ausser der Burgerschafte Israel / und Fremdde von den Testamenten der Verheissung / daher sie keine Hoffnung hatten / und waren ohne GOtte in der Welt. Eph. 2, 12.

Endlich lehret uns die Erfahrung eben das ; Dann wird man sagen wollen / der Gnaden-Bund seye offenbahret tausend und tausend wilden Menschen / die kaum Menschen sind ? Und die von GOtt fast nichts wissen / zu geschweigen die Glaubens-Articul / welche der Gnaden-Bund zum Voraus / und zum Grund sehet / und das solche Leute zur Buß / zum Glauben an Christum und zur Seeligkeit beruffen werden ? Ist das nicht eine belacherliche elende Lehr ? Welchen grossen Schwierigkeiten ist dann das neue Systema nicht unterworfen ? Wann nun dieser Naht-Schluss nur eingebildet und in sich selbst nichtig ist / so ist es nicht nötig über dessen Einrichtung / oder Ordnung zu streiten.

Der Herr Autor sagt auch / die Weisheit GOttes hätte nicht zugeben können / das das Evangelium denen Blckern solte geprediget werden / wo keine Auserwehlte sich finden. Nun frage ich unsern Hn. Autor, der alle Theologische Wahrheit besser kennen wil / als andere ; Ich frage ihn / ob die Weisheit GOttes dann auch habe gestatten können / das der Sohn der Liebe / sein Blut vergiesse für die Verdammte in der Hllen / woraus keine Erlösung zu gewarten ; Ja zu leiden und den Tod zu schmecken / vor Menschen die er nicht ein mahl zu Christo / durchs Evangelium beruffen wil ; Für noch andere / von denen er (von Ewigkeit her wsslich vorbedacht / geordnet fest gesetzt und beschlossen / und folgends nach des Hn. D. eigener Lehr gewusst hat / pag. 9.) das sie würden halbstarrig / bis zum Ende seiner gnädigen Beruffung widerstehen / allezeit unbußfertig und ungläubig bleiben ? Ein weiser GOtt thut nichts ohne Ursachen / ohne wrdiglichen Endzweck ; Nun sage er mir hier einen Gott-geziemenden Endzweck ? Ec magnus mihi erit Apollo. Wo bleibt hierbey die Gerechtigkeit GOttes / die eine vollkommene Ranzion von unsern Brgen empfhet ; Aber die Bezahlung den Gefangenen nicht einmahl behrig fund und wissend machet / zu geschweigen der wrecklichen Freystellung ? Wo bleibt die Liebe GOttes gegen sein eingebornes Kind Jesum / den er leiden lässet umsonst und vergeblich / wenigstens / was die nicht Erwählte betrifft ?

Der Herr Autor vermeinet auch seine Lehre damit zu beweisen / das GOtt indifferenter allen / die nur vorkommen das Evangelium durch seine Diener predigen lässet / um sie zur Seligkeit zu beruffen / und solcher allgemeiner Beruff geschhe nicht aus Unwissenheit der Hren / und Lehrern / als welche die Auserwählte nicht kennen ; Sondern aus GOttes sonderbarem Naht und Befehl / welches er so wol aus deutlichen Werten der Schrift / Jes. 6,

9. 10. Joh. 12. 39. 40. Jer. 13. 23. Ezech. 3. 11. 17. 18. 19. Ezech. 33. 10. 11 als auch aus dem Exempel Christi selbstem erweisen wil. In dem er nicht nur ohne Unterscheid / den Juden das Evangelium geprediget / sondern auch solche Menschen zur Busse und Glauben ermahnet / von welchen doch klärlich vorher verkündigt worden / daß sie niemahls glauben würden / Joh. 12. 39. 2c. gehalten gegen Jesai 6/9. 10.

Der Hr. Autor, wie der Christliche Leser siehet / hat zu beweisen vor / daß Gott seine Gnade predigen läset / eben so wohl umb der Seeligkeit willen derer Zuhörer / die verworffen sind und die verdammt werden sollen / als umb der Seligkeit der Auserwählten willen: Und dargu führet er solche Sprüche an / die da zeigen / daß Gott / in extraordinairnen Begebenheiten / wegen der überaus grossen Sünden und trotziger Widerspenstigkeit einiger Sünder / ihnen sein Wort predigen läset / wohl wissende daß sie dadurch Anlaß nehmen würden / sich noch mehr zu widersetzen. Dis sind die Worte Jesai / die er wider uns anführet: **Und er sprach / gehe hin / und sprich zu diesem Volck: Hörets und verstehets nicht / si hets und merckets nicht / verstopfe das Herz dieses Volcks / und laß ihre Augen dicke seyn / und blende ihre Augen / daß sie nicht sehen mit ihren Augen / noch hören mit ihren Ohren / noch verstehen mit ihrem Herz / und sich bekehren und genesen.**

Das sind nun die Worte die da beweisen sollen / daß Gott sein Wort mit Fleiß auch den Verworfenen / sie zur Seeligkeit zu bringen / predigen läset / dann darüber ist Streit-Frage.

Gott sagt: **Gehe hin und predige; Hörets und verstehets nicht;** Aber der Herr Doctor sagt: **Hörets und versteht.** Gott sagt: **Sehets und merckets nicht;** Unser Herr Doctor aber sagt: **Sehets und merckets.** Wer hat nun recht / Gott / oder der Herr Doctor? Dieser Autor wil die Leute bepreden / die Particularisten griffen Gottes Aufrichtigkeit an: Wir antworten: **Wann wirs thun / so thut es auch hier Esaias / und dorten Ezechiel: vide & Apoc. 22. 11.**

Wann wir die Menschen zur Seeligkeit beruffen / so sagen wir: **Wer an den Sohn glaubt / der hat das ewige Leben; Wer aber nicht glaubt / der wird das Leben nicht sehen.** Wer sich bekehret / und den Herrn mit Ernst suchet / der wird ihn finden. Wer es aber nicht thut / der wird verderben. Das sind lauter Wahrheiten / und darin ist der geringste Schein der Falschheit nicht zu finden. Warum siedet dann der Hr. Doctor die alte Calumnien wieder auf / womit die Feinde der Wahrheit / unsere Kirche vor dem gelästert / und welche so oft widerlegt worden ist? Wann wir Gottes Aufrichtigkeit verstehen / so thuns die Unverfallichen hundert mal mehr. **Dann**

ich frage den Hr. Doctor, warum lässet Gott Menschen / durch sein Predig-
 Ampt / zur Seeligkeit beruffen / da Er doch weiß / daß Er sie nicht erwählet / und
 da sie an Christum deswegen nicht glauben können / dann der Glaub aus der
 Erwählung fließet; Ja / da er ihnen den Glauben so leicht geben könnte / weilien
 nach seiner Lehr Christus für sie gestorben / und Gott ein mächtiger Beherr-
 scher der Herzen ist. Er weiß daß sie sich nicht bekehren können / und doch
 lässet Er sie zur Hochzeit des Lamms nöthigen / und weiß daß die Befehring
 ihnen unmöglich ist / ohne die kräftig würckende Gnade; Diese versagt Er
 ihnen / und doch strafft Er sie härter / als die so das Evangelium nicht gehört
 haben / weilien sie eingeladen worden / und doch nicht kommen seynd. Hier-
 auf antwort mein Herr Doctor. Noch eins fällt mir bey / Christus sagt:
Wann solche Zeichen zu Tyro und Sydon geschehen wären / zc. Sie
hätten Buß gethan in der Aschen / zc. Das hat Christus gewußt / und
 lässet doch nicht diesen / die Buß gethan hätten / die Gnade der Predigt des
 Evangelii wiederfahren / sondern denen ersten / von welchen Er zuvor gewußt /
 daß sie nicht glauben würden. Warum das mein Herr Doctor? Hierauf
 belehre er uns aus seinem Systemate.

Matth. 11/
21, 22.

Wann der geneigte Leser des Herrn Autoris andere oben angeführte
 Schrifft-Stellen aufschlagen und überlegen wird / so wird er merken / daß sie
 eben so wenig zu seinem Zweck dienen können / als die vorige Worte. Heißt
 das nun sein Systema behaupten; oder widerlegen? Davon wolle der gün-
 stige Leser selber judiciren.

Die übrige Worte des Hn. Autors in diesem vierten Naht-Schluß / sind
 dergestalt mit sich selber streitig / daß ein jeder leicht selbst sehen kan. Es ge-
 het ihm hier wie den Midianitern / die sich selbst erdwürgeten / und so verblendet
 wurden / daß sie nicht mehr wußten / ob sie hinter / oder vor sich giengen / zur
 Rechten oder zur Linken.

S. 13. Sein fünffter Naht-Schluß hat etwas sonderbares / und bestehet
 darinnen / daß Gott / aus gar sonderbarer Gnade bewogen / beschlossen
 habe einige gewisse und sonderbare Menschen / aus ganz freyem
 Wohlgefallen zu erwählen / die Er zum Glauben und ewigen Leben
 mit unfehlbarer Gewisshet bringen wolte / zc.

Da siehet man den Respekt für die Schrifft / die er hinter seinen
 Witz sehet. Er sagt zum Glauben und ewigen Leben / als wann der Glaub
 be zuvor gesehen / oder als wann die Berufung mit dem Zweck zum Glaub
 zu bringen / der Erwählung vor wäre. Die Schrifft aber sagt / Gott
 habe uns zu dem ewigen Leben erwählet / und darnach komme der Glaub;
 Dann so redet sie: **Es wurden glaubig wie viel ihrer zum ewigen Leben**
verordnet waren. Woraus dann erhellet / daß die Erwählung zum ewi-

Act. 13 / 44.

gen Leben erst geschehen ist / worzu der Glaub / als ein Mittel hernach ge-
schenckt wird.

Hierauf giebt er wieder zu verstehen / als wann der Naht-Schluss der
Erwählung auf den Tod und die Genugthuung Christi gegründet wäre.
Aber / wie schon gesagt / wann das wahr wäre / und daß Christus für alle
Menschen / als Bürge gestorben wäre / so wären auch alle Menschen erwäh-
let worden.

Bev dem Naht-Schluss der Verwerffung / erregt der Herr Autor zwei
Fragen. Die erste ist: Warum Gott einige Menschen verworffen habe / d. i.
bey der Erwählung der andern / vorbei gangen sey? Hierauf antwortet er:
Weil sie Sünder waren / zc. und meint / daß sey es / das diejenige verstehen/
welche lehren: **Der Naht-Schluss der Verwerffung seye nicht absolut;**
Weil er also eine verdienende Ursach in dem Menschen findet. Aber sind
dann die Auserwählte nicht eben auch Sünder gewesen? Ja freylich. So
kan dann das die wahre Ursach nicht seyn / sonst müßten sie alle verworffen
worden seyn. So gehets wann man nicht mit der heiligen Schrift reden
wil; sondern mit Menschen / und seinen eigenen Ruhm suchet. Wann der
Herr Autor den letzten Endzweck aller Göttlichen Naht-Schlüsse / und aller
seiner äusserlichen Werke / den Gott uns selber lehret / gebilliget und für
rechtmäßig angenommen hätte / so wäre er nicht gezwungen / so unvernünftige
und abgeschmackte Ausflüchte zu suchen / und wäre alsdann / auf diese Frage /
die rechte Antwort / diese gewesen: **Damit die Wichtigkeit seines erschrock-
lichen Zorns wider die Sünde / die Vollkommenheit seiner Heiligkeit
und Gerechtigkeit / und die unbeschränckte Macht seiner unendlich er-
habenen Majestät könte verherrlicht / und allen vernünftigen Crea-
turen offenbahret werden.** Das schmeckt aber dem natürlichen Menschen
nicht / und er schäget diese Ursach / so gering und so gar nichts / daß sie diejenige
beschuldiget / einen absoluten Naht-Schluss zu geben wissen / als die
obige / die sie dann von Gott selbst gelernet haben; Jene geben aber vor:
Als setzten wir solchen Naht-Schluss gang absolut und ohne einige Ursach /
Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas. Welches daher kommet / daß
sie die Verherrlichung des Allmächtigen Schöpfers und Beherrschers
Himmels und der Erden / für gar nichts achten / oder für eine Tyranny.
Aus obiger V-
merckung siehet aber der Christl. Leser / daß der Naht-Schluss
der Verwerffung bey uns durchaus nicht absolut und ohne Ursach statuiret
wird / indem wir ihm die allerhöchste und wichtigste Ursach geben / die nur
möglich zu erdencken ist.

Was

Was den sechsten und letzten Naht-Schluss betrifft/welchen er aus des Hn. Claudii Schriften genommen hat/ und womit er aus dem Evangelio/ ein Gesetz machet; Darauf kan er die Antwort lesen in einem gewissen Franckösischen Tractat, den ein Liebhaber der Wahrheit gemacht/ und ihm gegeben hat/dann es fällt mir schwere/ eine und dieselbe Sach/ ohne Nothwendigkeit/ zweymahl zu sagen.

§. 14. Aus dem allem / so wir bis hieher geschrieben / kan der günstige Leser schon wahrnehmen/ daß die Einrichtung der Naht-Schlüsse/ welche der Hr. Autor hier vorstellet / von den oben gesetzten vier Eigenschaften nichts; aber sehr viel/ ungereimte widereinander streitende Dinge/ an sich habe/ und darum billig verworffen werden müssen.

Die erste Eigenschaft sagt: Es müsse die beste Einrichtung am aller-nächsten mit dem ganzen Wort Gottes übereinkommen. Die Einrichtung des Herrn Autors aber heist Gott in seinem Wort still schweigen/ gehet selbiges mit geschloffenen Augen vorbey/ mag Gott darin nicht anhören/ wo er doch am klaresten und überlaut so zusagen redet/ welches auch in seinen andern und fünften Nahtschluss zu sehen ist/ wie ich dann oben dargethan habe.

Die zweyte Eigenschaft der besten Einrichtung ist diese/ welche mit der höchsten Weisheit des vollkommenen Wesens übereinkommet. Nun aber verwirfft der Herr Autor pag. 15. in seiner Ordnung das fundamental-axioma aller Weisheit/ welches sagt: **Daß ein Weiser Ihm zuvörderst einen gewissen Zweck fürstell/ und hernach auf die Mittel bedacht seye/ solchen Zweck zu erreichen.** Ist das nun nicht noch ein grober Fehler/ in einem Systemate?

Die dritte Eigenschaft der besten Einrichtung sagen wir/ sey diese/ welche denen Einwürffen der Manichäern und anderer Feinden Gottes und der Religion/ zuvor kommet/ oder selbige am leichtesten erörtert und beantwortet/ wo anders man die Schrift und die gesunde Vernunft zu ihrer Vertheidigung reden lassen will: Gegen welche aber des Herrn Autors Systema nimmer aushalten kan/ wie der gelehrte Beale wider Mr. Jaquelot dargethan hat.

Die vierdte Eigenschaft/ so die beste Einrichtung/ bey einem redlichen Reformirten/ wie ich oben gemeldet/ haben muß/ soll die seyn/ so die gottselige und weise conduitte des Synodi von Dordrecht/ am meisten rechtfertiget; als welche/ die Freyheit unter allen Reformirten gelassen hat/ aus den zwo vornehmsten Einrichtungen der Naht-Schlüsse (Die damahls allem unter uns waren) diejenige auszulesen/ die einem jeden Lehrer der Heiligen Schrift/ am meisten ansehet und einleuchtet. Wann wir nun mit unserer Lehr-Art/ Gott lästern und selbigen zum Urheber der Sünden/ wie der Herr Autor schimpffet und uns verleumbdet/machten; so könten es die Väter des Dordrechtischen Synodi,

vor Gott und der Kirche/in Ewigkeit nicht verantworten / daß sie der Supralapsariorum Lehr/ nicht verworffen / sondern frey gelassen hätten. Zweiffels ohne/haben selbige/ so viel Verstand und penetration gehabt/ als der Herr Autor. Und doch haben Sie nicht gesehen/daß unser Systema, Gott lästere/ sondern haben selbiges/ durch ihre kluge Conduitte, von solcher Lästung/ vielmehr frey gesprochen.

Dritte Abtheilung/

Von der allgemeinen und besonderen Gnade Gottes.

§. 15. Die Beschreibung der allgemeinen Gnade / welche unser Herr Autor hier vorbringt / ist viel weiter entfernt / von der so unter den hiesigen Universalisten im Schwang gehet / als die Lehr der Dordrechtischen Infralapsariorum, von der Lehre der Supralapsariorum, entfernt ist. Nichts desto weniger / haben Sie/ wie wir auch in unserer Vorrede melden/ das Systema des Herrn Autors approbiret.

Warum ist er dann pag. 34. so übel darauf zu sprechen/ daß wir/ als Brüder/ im Friede mit einander leben? Er will vor einen friedfertigen Theologum angesehen seyn/ und die Religionen vereinigen/ und schilt darüber/ daß die würcelliche Religions-Brüder/ sich miteinander wohl vertragen. Da siehet man wahrhaftig mehr Passion, Jalousie, und blinden Eifer/ als wahre Sorgfalt für die Ehre Gottes/ und vor die Erhaltung seiner Wahrheit und des Friedens in der Kirche.

Er meynet pag. 22. es seye genug wann Er lehre/ daß Gott allen durch die Predigt des 5. Evangelii beruffenen Menschen / Christum mit allen seinen Wohlthaten/ unter dem Beding der wahren Buße und des lebendigen Glaubens/ aufrichtig und ernstlich anbeyt; um zu sagen; Er statuire eine allgemeine Gnade/ und daß Gott einen neuen Gnaden-Bund/ mit dem ganzen Menschlichen Geschlecht/ in dem Blut seines Sohns aufgerichtet habe. Aber wann das darzu genug ist/ so kan man von Ihn ebenmäßig behaupten/ Er statuire auch eine allgemeine Ungnade/ und einen Bund des Zorns Gottes/ mit dem ganzen Menschlichen Geschlecht/ weil er auch demnach nothwendig lehren muß: daß allen durch die Predigt des Evangelii beruffenen Menschen / die Hölle wie ihrer Quaal und Peinigung/ unter dem Beding der Unbußfertigkeit und der Beharrung/

zung im Unglauben/ aufrichtig und ernstlichen gedrohet wird. Wo ist hier der Unterscheid?

Um seine allgemeine Gnade/ noch fester zu setzen/ sagt er ferner: **G**ott seye allerdings geneigt/ allen Beruffenen die ewige Seligkeit mitzutheilen/ wann Sie alle der Göttlichen Einladung gebührlige Folge leisten/ und **J**esum Christum mit wahrem Glauben annehmen. Aber darauf wird man versehen: Er statuire auch eine allgemeine Ungnade wider alle Menschen/ weil Er auch glaubet/ daß **G**ott allerdings geneigt ist/ allen Beruffenen die ewige Verdammnis/ widerfahren zu lassen/ wann sie alle der Göttlichen Einladung widerstehen/ und **J**esum Christum beharrlich verwerffen. Welches von beyden soll man nun erwählen/ ist **G**ott barmherzig/ oder unversöhnlich? Nach des Hrn. Autors Lehr-Sätze/ kan man nicht wissen/ was man hierauf antworten soll?

Daraus siehet man nun/ daß die Leute/ so nur eine Gnade/ mit Beding statuiren als wie die Arminianer thun/ die statuiren die Gnade nicht mehr/ als/ die Ungnade/ die Barmherzigkeit **G**ottes nicht mehr/ als seine Unversöhnlichkeit. Daß hingegen/ eigentlich zu reden/ diese allein/ eine wahre Gnade und Barmherzigkeit **G**ottes statuiren/ welche sie ganz freywillig/ unbedingt/ unfehlbar und absolut statuiren/ gleich wie es alle Particularisten thun.

Der Herr Autor fährt mit diesen Worten fort: Dergestalt/ daß [“]wann viel der Beruffenen verlohren gehen/ solches keines Wegs/ [“]durch Schuld und Mangel des am **C**reuz vollbrachten **O**pfers [“]**C**hristi geschehe; sondern lediglich/ ihrer Halsstarrigkeit/ in dem sie [“]die von **C**hristo geleistete **G**enugthuung/ so schändlich verwerffen/ zu [“]zuschreiben sey. [“]

Wie kan das aber wahr seyn/ wann nur etliche Krafft dieser Genugthuung/wie er es lehret/ erwählet worden sind; die andern aber nicht? Das sind lauter ^{unmöglich} ~~unmöglich~~ wie man wohl siehet. d. i. solche Sachen/ die bey einander nicht bestehen können.

Hier möchte ich auch wohl en passant fragen: Wo/ nach des Hn. Autors Lehre/ die Aufrichtigkeit **G**ottes bleibet? **G**ott beuth die Genugthuung **C**hristi/ wie der Herr Autor schreibt/ allen an/ unter dem Beding der **B**uß/ und des Glaubens/ und weiß doch zum voraus/ ganz vollkommen/ daß sie **B**uß und **G**lauben/ sich nicht geben können/ werden auch selbige nie überkommen/ weilien **G**ott sie nicht erwählet hat/ ob gleich **C**hristus für sie gestorben ist. Dessen ungeachtet/ beruffet sie **G**ott: Kommet/ ach kommet zu meinem **S**ohn/ dann er ist für euch gestorben/ inzwischen weiß er/ daß kein einiger von den Nicht-Erwähleten kommen kan/ weilien ihre **B**osheit unüberwindlich ist/ und er sie hinweg zu nehmen nicht beschloffen hat. Wo bleibet nach diesem Systemate **G**ottes Aufrichtigkeit? **D** Was

Was würde man auch zu dem Regenten sagen: Der tausend Gefangene hätte/ die in einem finstern Thurn mit Fesseln und Banden angebunden lägen/ und er eine überflüssige Ranzion/ oder Lösegeld/ für alle empfangen/ und doch liesse er mit vorbedachtem Raht / die meisten davon in ignorantia invincibili, und thäte ihnen die Ranzion nicht einmahl zu wissen. Denen übrigen machte ers zwar bekandt/ aber unter dem Beding/ die Ranzion anzurechnen und heraus zu gehen. Er machte die Thür des Gefängniß auf/ Drey hundert nehme er auch die Fessel ab/ und stellet sie auf freyen Fuß; Die übrigen 700. liesse er aber in den Banden/ und doch wolte er sagen und ihnen allen zuruffen: Kommet/ kommet heraus; Wer das Lösegeld nicht annimmt/ und heraus kommt/ der soll mit ewigem Feuer verbrant werden; Immittelst läffet er die Bande und Fessel nicht abthun/ und deshalb können sie/ wie der Regent zum voraus weiß/ nicht kommen/ ob gleich die Bezahlung für sie geschehen ist. Herr Doctor, wo bleibt Gottes Aufrichtigkeit/ und Gerechtigkeit/ nach dieser Lehre? Dann also und nicht anderst machts Gott/ nach seinem Systemate. Ich wil um der Einfältigen willen noch ein ander Gleichniß beyfügen.

Stellet euch einen König vor die Augen/ der sich seinen Sohn kofset läffet/ um zehen tausend armen Krüppeln/ Blinden und Lammen/ eine überflüssige Mahlzeit zu zubereiten; Er läffet vermeldte zehen tausend Armen auch dazu einladen und beruffen; Nur 3000. schicket er aber Wagen und Pferde/ damit sie kommen können/ denen übrigen hingegen nicht einen Esel/ darum können sie bey der Mahlzeit/ welche vor sie alle zubereitet ist/ und das Leben seines Sohns gekofset hat/ nicht erscheinen. Dennoch ruffet er mit vollem Hals/ kommet alle. Sollte dieser König es wohl mit aller Aufrichtigkeit meinen? Dann er weiß/ daß sie/ wann er nicht Anthat dazu machet/ nicht kommen können. Dessen ohnangesehen/ läffet er die übrige als Verächter seiner Gnade tractiren und ewig straffen. Wo bleibet hier die Aufrichtigkeit und Billigkeit? Zu einem solchen König macht des Hn. Autors Systemate, den grossen Gott/ wer wolte es dann billigen und annehmen? Ein jeder kan obiges appliciren/ dann Zeit und Mühe zu sparen/ überlasse ichs dem Leser.

§. 16. Jetzt folget bey unserm Autor der Supralapsiariorum Einrichttung der Raht/ und Schlüsse Gottes/ welche er sehr verhaßt und hart vorstellet/ wie man leicht/ und aus seinem innerlichen Gram/ so er dagegen heget/ denken kan. Zu dem Ende/ decket er alle Schwachheiten seiner frommen und gelehrten Vätter auf/ und belachtet sie/ wie Cham und Canaan die Blöße ihres Vatters Noa. Wir gestehen gern/ daß die selige Reformatores, Lutherus, Calvinus, Beza und andere/ sich einiger harten Expressionen und Neben gebrauchet/ welche sie wohl hätten meiden können und sollen. Die Ursachen dessen

dessen aber sind ihnen nicht so nachtheilig / als es viele deuten wollen.

Die erste Ursach ihrer Conduite ist gewesen / daß sie absolute und ganz beherzt / Gottes Wort zu ihrer Richt-Schnur und Vorschrift genommen / ohne die Sprüche vorher zu conferiren / und alle mit einander reifflicher zu überlegen.

Die zweyte: Daß die Haupt-Ursach (la raison supreme & souveraine) die Gdt selber / in seinem Wort ihnen / von allen und jeden seiner äußerlichen Wercken declariret hatte / nemlich seine Ehre und die Verherrlichung aller seiner Tugenden und Göttlichen Eigenschaften / in ihrem frommen Herzen / so mächtig und triumphirend gewesen ist / daß ihnen nichts zu hart hat vorkommen können / wo sie nur sehen und muhmassen können / daß Gottes unbeschränckte Hoheit und Ehre / dadurch bekandt / der Mensch aber in seinem Stoltz erniedriget und gedemüthiget werden könnte. Hingegen ist der Menschen Hertz heutiges Tages so gottlos worden / daß sie diese allerhöchste Haupt-Ursach / nicht einmahl anhören und leiden wollen / ja viele sind dahin verfallen / daß sie selbige gar für nichts / oder für tyrannisch achten und angeben.

Die dritte Ursach ist gewesen / daß sie alle listige Räncke und Einwürffe der Feinde Gottes und der Wahrheit / oder auch des Murrens unsers sündlichen Fleisches / welches hier ganz rasend wird / und weder schweigen / noch die Vorrechte des Allmächtigen Schöpfers / und Beherrschers Himmels und der Erden / erdulden kan / nicht vorher gesehen / oder genug überlegen können / sonst würden sie sich / in verschiedenen Stücken / besser in acht genommen haben / wiewol es dazumahl / ohne Anstoß gelehret wurde / und sie es in der Römischen Schul gelernet hatten.

Ohne uns nun bey der boshaftigen und übelen Vorstellung unsers Gegners / weiter aufzuhalten / wollen wir die Einrichtung der Nacht-Schlüssen Gottes / welche die heutige Supralapsari, Christlich und weislich gebrauchen können / und die mit der ganzen heiligen Schrift / auch mit der Allerhöchsten Weisheit des allvollkommenen Wesens Gottes / meines Erachtens / am meisten übereinkommet / nun vorstellen.

Hernach wollen wir auch den Handgriff zeigen / wie die Einwürffe der Gegner / aufgelöset werden können: Und endlich die vornehmsten von denselben zernichten. Ich hab das Vertrauen zu Gott / es werden alle fromme und vor Gott demüthige Herzen / damit können zu frieden seyn: Für die andere bitte ich den Allerhöchsten von Grund meiner Seelen / daß er sie einmahl erleuchten und unter seiner Gewaltigen Hand / demüthigen wolle.

S. 17. Der erste Nacht-Schluss / welcher alle Creaturen angehet / besteht darinnen / daß der letzte Ausgang eines jeden Geschöpffs zur Verherrlichung / einiger gewissen Tugenden / oder Göttlichen Eigenschaften des Schöpfers

aller Dinge dienen sollte. Wann man aber / diesen Naht-Schluss / dem Menschen ins besonder appliciren wil: So bestehet er darinnen: **Daß Gott erstlich eine determinirte Zahl gewisser Menschen zur Verherrlichung seiner unendlichen Güte / welche seine Barmherzigkeit genandt wird / von Ewigkeit bestimmet hat.** Eine andere gewisse Zahl befandter Menschen aber / hat er verordnet / zur Verherrlichung seiner Heiligkeit / und Offenbarung seines Hasses wider die Sünde / zur Verklärung seiner Gerechtigkeit und seiner unendlich-erhabenen Majestät.

Ob aber die Zahl der letzten / die verworffen seynd / grösser seyn werde / als die Zahl der ersten / kan kein Mensch wissen: Die Zahl der Verworfenen ist wohl / bis hieher / der größte Hauffen gewesen; Aber / wir erwarten noch eine bessere Zeit / die / nach den Prophezeyungen / viel hundert Jahr währen soll / und da die Erde voll seyn wird der Erkenntniß des Herrn / als wie der Grund des Meers / mit Wasser bedeckt ist. Jes. 11/9. Weil alsdann der Friede / die Einigkeit / die wahre Gottesfurcht / Frömmigkeit und allerhand Erspießlichkeit / hoch im Schwang gehen sollen / so werden sich die Frommen und Gerechte dergestalt vermehren / daß sie zur selbigen Zeit / die Gottlosen / an der Zahl weit übertreffen werden.

Alle die folgende Naht-Schlüsse / dienen nun als Mittel und Wege / oder als causa, sine quibus non, zu dem Endzweck dieses ersten zu kommen.

Der zweyte Naht-Schluss begreiff in sich / die zwey erste des Hn. Auctors / nemlich die Erschaffung der Welt / und der Menschen ins besonder nach dem Ebenbild Gottes; und die Zulassung des Sündenfalls / eben wie es unser Gegner auslegt; nur daß er des allmächtigen Gottes Endzweck vertuschet / und dagegen saget: **Ein bescheidener Gottes-Gelahrter wisse nichts von einer Urtsach / zc.** Da doch Gott / solche / uns klärlich / an vielen Orten / in seinem Wort offenbahret hat. Röm. 9. Eph 1. Esa. 43.

Indem nun alle Menschen mit einander in einem Sünden-Hauffen liegen / und alle und jede des Fluchs und der Verdammniß werth worden sind; So ist der dritte Naht-Schluss Gottes / die Barmherzigkeit / gegen die eine / und die Gerechtigkeit gegen die andere zu üben: seinen einzigen Sohn in den Tod zu geben / zur Erlösung derer prädestinirten Menschen / die er zuvor zur Verherrlichung seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit verordnet hatte / und die er nun Christo einverleibet anschauet. Die andere aber gehet erorbey und resolviret sie als Sünder / wie sie es werth sind / auf ewig zu verdammen / mercket wohl / **um ihrer Sünde willen und wie sie es wohl verdienet haben.** Das ist nun / oder kan seyn die Einrichtung der Nahtschlüssen der bescheidenen Supralapsariorum, sehet hinten im

im Supplement. Nun wollen wir mit Gottes Hülf anweisen/wie die da-
gegen gemachte Schwierigkeiten aufgelöset werden können.

S. 12. Zu dem Ende ist wahrzunehmen / erstlich / daß es eine bestän-
dige und unwidersprechliche Wahrheit sey / daß ein verständiges und weises
Wesen in seinem Vorhaben / nur eine einzige Sache zum letzten und vor-
nehmsten Endzweck / oder Ziel haben könne/und nicht zwo oder mehr: Und daß
diese Sache allezeit der allerletzte Ausgang seines Vorhabens sey. Zum
Exempel/ gesezt/ ein Werkmeister / nimmet sich vor / seine grosse Stärke zu
beweisen/ worzu eine gewisse Maschine nöthig wäre/ die er zu verfertigen allein
fähig ist/ und die er auch / durch seine grosse Stärke / auf einmahl allein zer-
schmettern könnte. Gesezt auch / er thäte nun das alles: so wäre es falsch und
unbillig gered / wann man sagen wolte / die Zerbrechung wäre bey der Zubere-
itung gedachter Maschine, sein eigentlicher Zweck und Ziel gewesen. Dann
das ist nicht wahr/ weil man sezt sezet/ daß sein rechter Zweck und letztes Ziel/
darinnen bestanden/daß er seine Stärke erweisen und offenbarlich zeigen möch-
te/ die nicht anders/ erwiesen werden konte/ als durch dieses Mittel.

Es ist wohl wahr/ daß darum diese Maschine, nichts desto weniger/ zer-
brochen wird: Aber wo man ihm seinen wahren Endzweck gibt / so wird das
durch die Construction, oder Zubereitung und die Zerbrechung derselben ge-
billiget / auch für rechtmäßig gehalten / da sie sonst nur unweiss/ thöricht und
unbillig wäre. Hierüber allein aber ist in gegenwärtiger Materi unser Streit.
Dann unter uns wird nicht gefragt: Ob Gott eine grosse Anzahl der Men-
schen geschaffen habe / die in Ewigkeit verlohren gehen / das gestehen alle
Christen zusammen; nach Christi Worte: Der Weg ist breit und die Pforte
ist weit/ die zum Verderben führen/ und ihrer seynd viel/ die darauf wandeln &c.
Sondern die Frage ist: Ob diese ewige Verdammniß / der rechte End-
zweck und Ziel Gottes gewesen seye? Darauf werden alle fromme und
wohlsbedachtliche Supralaplärii, mit einem Eyd vor GOTT/ mit N E J N/
antworten/ und hingegen sagen: Daß der Zweck solcher Erschaffung einig und
allein gewesen / die Ehre und Herrlichkeit Gottes und seiner Göttlichen Zu-
genden zu offenbahren und zu verklären / und dis lehren sie mit Paulo / lese
nur das 9. Cap. an die Römer.

Zum andern/ ist es auch beständig wahr/ daß wofern die Sache/ die zum
letzten Ziel genommen wird/ dem verständigen Wesen/ welches solchen vor hat/
wohl anständig/ angenehm und von grosser Wichtigkeit ist/ daß selbiges We-
sen auch / um zu diesem Zweck zu kommen/ alles / was in dessen Macht stehet/
und zu diesem Endzweck unvermeidlich nöthig ist / rechtmäßig thun könne/
ohne daß man ihm vorwerffen könne/ als thäte es etwas Unrechts / oder als
wann es darinnen wider irgend eine Tugend gehandelt hätte / oder einig-

Vollkommenheit bey ihm verdunkelt / oder verlehet hätte. Wer bist du Mensch! daß du mit Gott rechten wilt? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister / warum machest du mich also? 2c. Röm. 9.

Endlich muß man auch wohl/ und mit großer Aufmerksamkeit/ in Acht nehmen / daß in Moralibus, oder in Sachen so durch unsern Willen geschehen / der Scopus ultimus, oder das letzte und fürnehmste Ziel eines verständigen Wesens / alle seine Actionen / oder Werke / qualificire; Sie seynd gut/ oder böse/ nachdem dieser Endzweck / billig; oder unbillig / gerecht / oder ungerrecht ist.

Das kan man sehr wohl zu verstehen geben / durch das Vornehmen eines Anatomisten / oder Arzts / der alle Tage lebendige Thiere zergliedert. Wann er solches thäte/nur bloß und allein/seine Lust und Vergnügung bey dieser Zerlegung der Thiere zu nehmen/ so hätte man Ursach / ihn einen grausamen Tyrannen zu nennen: Da man aber weiß / daß er es einig und allein zum besten der Menschen thut / damit er immer geschickter werden möge/ allerhand übel und Krankheiten zu heilen; So ist niemand so unbillig / der ihn einer Grausamkeit und Tyranny beschuldigen wird; sondern man lobet vielmehr sein Werk.

Nun hat Gott selbst seinen letzten und fürnehmsten Zweck und Ziel in der Erschaffung aller Menschen und anderer Creaturen / in seinem Wort offenbahret / welcher ist die Ehre seines Namens / die Übung und Verherrlichung der unendlichen Tugenden seiner Göttlichen Majestät/ bekandt zu machen; Die Ehre aber und die Übung aller Göttlichen Tugenden/ und die Verherrlichung derselben / gebühret und gehöret diesem Allmächtigen und unendlichem Wesen / steht Ihm überaus wohl an / und ist von grosser Wichtigkeit bey Ihm/wann sonst etwas bey Ihm wichtig genennet werden kan.

Die Natur und die Schrift lehret uns / daß Ihm solches wohl ansehe und gezieme/wie Er es dann selber sagt/sehet am Rande nach; da werdet ihr finden/daß Er alles mit Recht thun könne/was nöthig ist/um zu diesem Ende zu gelangen. Weil das nun sein letztes fürnehmstes und billiges Ziel ist / in Erschaffung und Regierung aller Dinge / und dieser letzte und vornehmste Zweck/nicht zwey oder vielerley seyn kan; sondern nöthwendig einig und allein; So kan man ja mit Wahrheit und Vernunft nicht sagen: Daß Gott alle Menschen in Adam zum ewigen Leben erschaffen habe; wie die Arminianer reden / noch auch wie man uns beschuldiget / daß er einige Menschen zur Verdammnis erschaffen habe. Und dis eben so wenig / als von einem Anatomisten gesagt werden kan: Er zergliedere alle Tage so viel lebendige Thiere/nur selbige zu martern und zu peinigen; Das sage ich/ kan man gar nicht behaupten. Gott hat alle und jede Menschen / und sonst alles miteinander

ut. 30, 9.
ov. 23, 15.
Thron. 29, 19.
L. 1, 24.
b 62/5.
d 65/19.
phan. 3/17.

ander erschaffen/ seine Tugenden zu üben/ und alle seine Göttliche Vollkommenheiten zu verherrlichen. Das ist sein wahrer und einziger Zweck bey dieser Erschaffung und Regierung gewesen; welcher gerecht und billig ist/ den er auch in allen und jeden Creaturen/weil Er allmächtig ist/ unfehlbahr erreichet/ wiewohl durch unterschiedene Wege; seine Feinde aber / oder die Feinde seiner Ehr/ machen ihm solches allein freitig.

Alle bescheidene und fromme Christen / die diß wohl erwägen / die werden schon merken/ daß hier wider streiten / ein Werck eines in sich selbst aufgeblasenen / eigenliebigen Menschen und abgesetzten Feindes Gottes seye/ dann wer diß thut/ der führet Krieg wider Gott / und unterstehet sich Ihm sein Recht und unabhängige Majestät abzudisputiren. Woraus erhellet/ wie sehr diese Männer irren / und wie unverantwortlich sie reden/ wenn sie sagen: Es sey alles einerley/ ob einer sagt: **Gott habe viele Menschen zur Verdammniß erschaffen; oder / er habe sie erschaffen zur Verherrlichung seiner Heiligkeit/ Gerechtigkeit und anderen Vollkommenheiten seiner Göttlichen Majestät.** Nun müssen wir die schwereste Einwurfs beleuchten.

§. 19. Eine harte Beschuldigung / so man wider unsere erste Lehrer vorbringt/ und darin bestehet daß dieselbige gesagt haben sollen: **Einige Menschen wären zur Sünde / oder zur Unbusfertigkeit bestimmt.** Aber gelesen: Sie hätten also geredet/so haben sie es doch anderst nicht verstanden/ als es Petrus verstehet/wann er von den Ungläubigen schreibt: **Daß sie sich Hoffen an dem Wort und daran nicht glauben/darauf sie gesetzt sind.** 1. Petr. 2. 8. Soll es dann eine grosse Lästerung seyn/ wann einer den Apokryphen etwas nachspricht? Es ist vielmehr eine Lästerung/ wann man solche Rede eine Lästerung nennet / und ist eine unüberwindliche und kräftige Probe der Falschheit eines Systematis, wann es solche Rede nicht vertragen / oder füglich auslegen kan. Dann das kommt von dem Stolz und Hochmuth her/ welcher dem Wort Gottes selbst nicht nachgeben/ sondern alles besser verstehen und besser exprimiren wil/ als der Geist Gottes selbst; Dieser Art sind die Universalisten. Solche aufgeblasene / freche und stolze Doctores werden vor Gott selbst/ hiervon Rede und Antwort geben müssen. Sie beschuldigen unsere Lehrer/ als wann sie freventlicher Weise grosse Lästerung wider Gott hätten vorgebracht; Da man es aber recht untersucht / so seynd es die eigene Worte des Heiligen Geistes. Soltten sich solche natürliche Menschen und Ankläger vor Gott und Menschen nicht schämen? Der Herr wolle es ihnen aber vergeben/das wünsche ich von Herzen/dann sie wissen nicht/was sie lästern/die Passionen wider die Particularisten werffen ihre Augen voll Staub/ daß sie nicht klar sehen können.

§. 20. Aber vielleicht wird man von mir begehren/ daß ich obige Worte mit meiner hiervorn getheltten Erklärung/ überein bringen solle. Nun ich wil es thun/ bitte aber anzumercken/ daß man zwischen dem letzten Endzweck/ und desselben Eigenschaften und zwischen denen Mitteln/ so zu diesem Zweck führen sollen/ desgleichen auch/ zwischen dem/ so *conditio, sine quâ non* genennet wird/ und dessen Eigenschaften/ zwischen den Redens-Arten/ so den letzten Zweck bedeuten/ oder zu verstehen geben/ und ihm gehören; und den Redens-Arten die nur den Mitteln oder den *causis sine quibus non* zugehören und seibige bedeuten/ einen Unterscheid mit Bedacht und großem Fleiß machen müsse.

Zum Exempel/ was die Eigenschaften des letzten Endzwecks angeht: ein weises Wesen kan ihm nichts zum letzten Ziel oder Endzweck fürsetzen/ als was ihm an und für sich selbst/ lieb und angenehm ist. Ein solches Wesen aber kan als ein Mittel/ oder als eine *conditionem, sine quâ non*, gar wohl annehmen und gebrauchen/ nicht nur solche Sachen/ die es von Herzen lieb hat; sondern auch solche/ die es von Herzen hasset und davor einen Eckel hat/ denn es dienet zu seinem Zweck/ welches wir auf folgende Weise erklären wollen.

Wann jemand krank/ oder unpaß ist/ so ist sein letzter Endzweck gemeinlich/ die Wiedererlangung seiner vollkommenen Gesundheit. Nun kan es geschehen/ daß ein wahres Mittel und Recept darzu/ eine Speise wäre/ so der Krancke ohne dem überaus gern isset und lieb hat/ und so brauchet er es mit Lust/ als ein angenehmes Mittel seine Gesundheit wieder zu erlangen/ oder sein Leben zu retten. Es kan hingegen auch geschehen/ daß eine sehr eckelhafte und sonst unangenehme Materie/ ein unumgänglich nötig/ und zugleich auch ein unfehlbahres Recept darzu wäre; Weil nun die Gesundheit und das Leben dem Krancken am allernötigsten/ wichtigsten und angenehmsten ist/ so brauchet er doch dieses Mittel/ oder Recept, läset auch alles mit großem Eifer und Begierde darzu suchen; Nicht/weil es ein angenehmes und liebliches Mittel ist/ sondern weil es eine unumgängliche *conditio sine quâ non*, oder ein Beding/ ohne welches die Erhaltung seiner Gesundheit/ und die Rettung seines Lebens unmöglich/ ist.

Nun ist aber auch zu mercken/ daß die rechte Redens-Art/ die zu dem letzten Endzweck gehöret/ diese seye/wann gesagt wird: *Man thue/ diß/ oder jenes/ zu diesem/ oder jenem Ende*; Wann man aber solche Rede brauchet/ da nur von Mitteln/ so zu einem gewissen und erwünschsten Endzweck führen/ oder von Sachen gehandelt wird/ so man *Conditiones, sine quibus non*, nennet/ es alsdann figurlich und nicht eigentlich geredet seye. Welches daher kommt/ daß ein solches Mittel *z.* kan angesehen werden/ als ein Zweck/

so dem letzten Hauptzweck unterworfen ist. Ein Mensch der unpäßlich/ oder auch sehr krank ist / und dem man zu Widererstattung seiner Gesundheit/ als ein unfehlbares Mittel gerathen hat/ er sollte etwas Widriges einnehmen/ wie einige wider die Gelbsucht thun / oder er sollte seinen Magen durchbrechen/ erledigen / läßt dem zufolge die widrige Speise/ oder ein Emericum zubereiten ; Von dem kan man wohl sagen / er bestimme diese Arzeneey / um sich zu brechen ; Das kommet aber daher/ weil das Brechen / hier ein Zweck ist/ der dem letzten Endzweck der Wiedererlangung seiner Gesundheit/ unterthan ist. Darum aber / kan man solchem Zweck die vornehmste Eigenschafft des letzten Endzwecks nicht zuschreiben / nemlich : Das er dem Kranken lieblich/ erwünscht / und an und für sich selbst/ angenehm gewesen sey.

§. 21. Alle diese Anmerkungen / sind in gegenwärtiger Materie / zum höchsten wichtig. Unsere Vorfahren und erste Lehrer / haben dem Allerhöchsten zum letzten Endzweck / in allen seinen Wercken zugeschrieben / die Verherrlichung seines Nahmens / und aller seiner Göttlichen Tugenden und Vollkommenheiten / und die Lust die er aus der Übung derselben schöpffet. Nun aber ist dieses Ende oder Ziel gerecht/billig/Gott wohl anständig/ Ihm lieb und angenehm / und ist der letzte Ausgang aller / und jeder seiner Wercken / und hat also wahrhaftig / alle Eigenschaften eines letzten Endzwecks. Ergo, Krafft voriger Anmerckung / so ist bey Ihm eigentlich zu reden / dieses sein einziger Endzweck/ in allen seinen äußerlichen Wercken. Die andere wo von in der Schrift/ oder sonst wo geredet wird/ sind uneigentlich also genandt/ und sind nur bey ihm / entweder angenehme Mittel zu diesem letzten Ziel zu kommen ; Als da seynd die ewige Freude und Herrlichkeit der Auserwählten Engeln ; Die Bekehrung und Seeligkeit der gefallenen Menschen/ die er von Ewigkeit / aus dem sündlichen Hauffen / dazzu erwählet hat : Oder es sind unvermeidliche Condiciones sine quibus non, welche Ihm an und für sich selbst/ sehr mißfällig seynd ; Als die Sünde / der Unglaube / und was darauf/ bey den Verworfenen folget.

So dann einige unserer ersten Lehrer mit dem Simeon gesagt : Christus seye gesetzt vielen zum Fall/ Luc. 2, 34. Und mit Paulo : Da Gott wolle Dorn erzeigen/ und kund thun seine Macht/ hat Er mit grosser Gedult getragen / die Gefässe des Dorns/ die da zugerechet seyn zur Verdammniß. Rom. 9, 22. Oder mit Petro : GOTT habe einige Menschen zur Unbussfertigkeit / oder zum Unglauben bestimmet/ oder gesetzt : wie der Apostel und sie mit ihm reden/ so reden sie durchaus nicht von dem letzten Ziel/ und Endzweck Gottes / der Ihm allezeit/ an und vor sich selbst lieb und angenehm ist ; sondern nur von einer Conditione sine qua non, die Ihm eben

E so

so angenehm ist/ als einem der den kalten Brand hat/ die Ablösung eines Arms oder eines Beins.

Diese aber / welche die Ehre und Herrlichkeit Gottes/ das Wohlgefallen/ so Gott an der Übung seiner Göttlichen Tugenden/ und an der Verherrlichung aller seiner Vollkommenheiten hat/ für ein geringes schätzen/ und von feinen andern Mitteln/ so zur Ehre Gottes dienen könnten und sollten / hören wollen/ als von solchen/ wodurch alle verständige Creaturen/ böse / oder gute/ ewig selig werden können; Die schmähen und lästern/ verdrehen und verfeckert alles/ was man vorbringt/ wann es sich nur auf ihre Seite nicht ziehen lästet/ ob es schon ausdrücklich in dem Wort Gottes stehet. Und weil sie nicht glauben können noch wollen/ daß die Ehre Gottes/ und die Verherrlichung seiner Vollkommenheiten/ wichtig genug sey / um solche Conditiones sine quibus non, zu justificiren/ als da sind/ die willige Zulassung der Sünde/ und die durch die Sünd wohl verdiente Verdammniß vieler vernünftiger Creaturen; so beschuldigen sie uns ohne Unterlaß/ aber ohne Grund: Wir stelleten zum letzten Endzweck und Ziel Gottes/ die Sünde/ die Unbussfertigkeit/ Verhärtung und Unglauben vieler Creaturen / und ihre ewige Quaal und Verdammniß. Sie verläumdten also Gott und uns zugleich; und lästern uns folgender: Wir machten Gott zu einem Ursacher und Liebhaber der Sünde/ zu einem solchen / dem die Verdammniß der Menschen eine Lust seye. Gott aber wolle das alles anhören/ und ein Richter/ zwischen uns und ihnen seyn; Jedoch bitte ich Ihn nochmahlen von Herzen / daß Er ihnen diese grosse Sünde/ hier zu erkennen geben und sie besser erleuchten wolle/ damit sie aufhören ihre Vorväter / Mitbrüder und Collegas, nebst der Wahrheit / zu verläumdten und zu lästern.

S. 22. Mit solchen unverantwortlichen Nachreden und Beschuldigungen / belegen der Hr. Autor uns/ unsere Kirch und seine Religion / pag. 26. 27. welches bey ihm um so viel weniger entschuldiget werden kan / als bey einem andern / weil er ein oder zwey Französische Tractätlein gelesen hat / oder doch hat lesen können/ in welchen der Ungrund dieser Verleumdung entdecket / und jederman gezeigt worden ist; Hieraus hätte er nun billig antworten sollen; anstatt dessen suchet er den schwarzen Kohl / womit die Feinde der Wahrheit/ unsere Religion von vielen Zeiten her/ gräßlich bemahlet haben/ aus der Hölle p. 26. wieder hervor / und darff sagen: Wir lehren / **Gott habe die meisten Menschen/ präcis in der Absicht und zu dem Ende erschaffen/ damit Er sie ewiglich verdamme.** Wie nun aus obigem erhellet / so ist diß eine greuliche Lüge/ die den Satan / welcher ein Vater aller Lügner ist / zum Urheber hat.

S. 23. Er schreibt weiter pag. 27. Es folge aus unserer Lehre: Daß **Gott ein Ursacher und ein Urheber der Sünde sey**: Dann/ sagt er/wer **das Ende und den Zweck wil/ der wil und begehret zugleich/ durch einen/ und eben denselben Willen/ alle diejenigen Mittel/ die zu Erlangung dieses Zwecks unumgänglich nöthig sind/ und ohne welche derselbe nicht kan erhalten werden.**

Ich antworte darauf/ daß das Wort **Urheber der Sünde/ in dem Sinn und Verstand der Ankläger/ æquivocum, oder doppelstinnig sey/ entweder wil er sagen: Gott habe die Sünde in einem gewissen Absehen zugelassen/ da er sie wohl hätte verhindern können; oder er wil sagen: Gott habe die Sünd lieb/ darzu gerathen/ und selbige mit Lust befördert.** Das erste lehret der Hr. Autor selbst; dann so schreibt er pag. 9. 10. **Gott habe nicht allein alle zukünftige Dinge/ mit allen ihren Eigenschaften/ Tugenden/ Absichten und Arten von Ewigkeit her aufs Genaueste vollkommenlich erkandt und vorbedacht/ sondern auch alle ihre Bewegungen und Wirkungen weißlich geordnet und nach dem Wohlgefallen seines Willens fest gesetzt und beschlossen.** Nun ist aber darinnen der Sünden-Fall und die ewige Verdammis vieler Creaturen/ wegen der Sünde/ mit begriffen/ wenigstens läugnet der Hr. Autor nicht/ daß **Gott beschlossen und geordnet habe/ dieselbige nicht zu hindern/ sondern zu zulassen/ da Er sie doch hätte hindern können.** Wann wir nun in diesem Verstand/ **Gott zum Urheber der Sünden machen/ so machet er Ihn auch dazu/ weiln Er das obige mit uns lehret.** Was den letzten Sinn betrifft/ so hab ich kräftig und demonstrativè zuvor erwiesen/ daß wann diese Worte: **Urheber der Sünde/ in dem andern Verstand genommen werden/ es aus unserer Lehr in Ewigkeit nicht dargethan werden könne/ daß Gott die Sünd lieb habe/ dazu rahte und selbige fördere/ wer diß lehret/ der lästert den Heiligen im Himmel; Die Sünde ist nicht Gottes; sondern des Teuffels Werk.** 1. Joh. 2. Indem nun dieses Epithetum **Ursacher der Sünde/ dermassen schimpfflich/ choquant und verhaßt ist/ so ist es aus boshafftigem Absehen geschehen/ daß die Feinde der Wahrheit/ solches æquivocum und doppelstinnige Wort wieder uns gebrauchet haben.**

Die dritte und vierde Beschuldigung des Autors pag. 27. 28. haben wohl einen Schein gehabt/ in der Einrichtung/ oder Redens-Arten unserer ersten Lehrer; aber weil sie durch die Gnade Gottes nun besser erklärt worden/ so fallen selbige/ wie aus unserm s. 17. erhellet/ von selbst hinweg.

S. 24. Der Autor fährt mit seinen Lasterungen fort und sagt: Beyder **Supra- und Infralaplariorum** Lehr streite wider Gottes Aufrichtigkeit.

Antw. Es sind keine Leute blinder/ pflegt man zu sagen/ als die da nicht sehen wollen. Diese Beschuldigung ist in obgemeldtem Französischeu Tractätlein genugsam erkläret/ aufgehoben/ auch hievorn widerleget/ und dabey gewiesen worden/ daß sein Systema wider die Aufrichtigkeit Gottes angehe/ und streite; das unfrige aber gar nicht/ weshalb denn dieses/ in der Kirche Gottes behalten; jenes aber billig verworffen und daraus verbannet werden sollte.

Die Einrichtung der Materien ist eben so getroffen/ als die Ordnung der Nacht-Schlüsse/ dann pag. 33. 34. wil er erst die rechte Probe und den Beweis seiner Einrichtung geben. Wie er nun solche von Monfr. Claude abgeschrieben hat/ so kan er sie in diesem vermeldten meinem Tractat, auch widerleget finden.

S. 23. Aber/ bevor unser Autor endiget/ will er auch beweisen/ daß seine Einrichtung der Nachtschlüsse/ die wahre und eigentliche Lehre der Reformirten Kirchen vor Zeiten gewesen seye/ und solches vermeynet Er darzuthun (1) aus einigen Glaubens-Bekänntnissen der Reformirten (2) Aus den Canonibus und Lehr-Sätzen des Dordrechtischen Synodi. (3) Aus denen Edicten/ so die Durchlauchtigste Churfürsten des Hauses Brandenburg vor dem haben ausgehen lassen &c. Was die zwey erste Proben angehet/ kan man wohl sagen/ daß sie die geringste Krafft nicht haben/ als nur bey denen/ welche da können quidvis ex quovis deducere, oder die so vollkömlich durch ihre Vorurtheile verblindet werden/ daß Sie überall/ in ihrem Weg finden/ was Sie wünschen und gern hätten. Dann was mich angehet; Ich kan wohl mit Wahrheit sagen/ daß/ wo er meinet seinen Universalismum zu sehen/ Ich eben da meinen Particularismum viel eher finde. Zum Exempel/ im Anfang schreibet er: Die Schweizerische Glaubens-Bekänntnis sage: **GOTT habe uns auserwählet in Christo/ durch Christum/ und um Christi willen.** Wir wollen sehen es wäre wahr/ was würde daraus folgen? Was wir droben gefolgert haben: Daß nemlich/ alle Menschen erwählet seyen/ weil Christus für alle gestorben ist. Ist daß nun des Autors sein Glaube? Wann also: so würde Er des Samuels Luberi/ welcher auch ein Berner aus der Schweiz war/ Discipel seyn/ dann Selbiger ist von den Reformirten abgefallen/ und hat Electionem Universalem gelehret: weshalb die Lutheraner/ zu denen er übergangen war/ ihn selbst verworffen haben. Darum ist es entweder nicht wahr/ daß Christus für alle die Berufene gestorben ist; oder es ist nicht wahr/ daß er durch seinen Tod die Erwählung verdienet habe.

Aber wann die Schweizerische Glaubens-Bekänntnis sagt: **Gott habe uns erwählet in Christo/ durch Christum/ und um Christi willen/** siehet

het sie mit solchen Worten auff den Spruch Pauli Eph. 1. **Wie er uns dann erwehlet in Christo** 20. non causa meritoria Electionis, sed salutis, nicht in Christo/ als einer verdienenden Ursach unserer Erwählung / sondern unserer Seligkeit / oder: wie andere diesen Spruch rechtgläubig deuten: In Christo, ut fundamento, non electionis faciendæ, sed exequendæ. Durch Christum der unser Heyl auswürcken solte; **um Christi willen / das ist / um Christum zu verherrlichen / und sein Leiden zu belohnen /** darum wuste Christus / daß er nicht vergeblich arbeiten / und seine Krafft umsonst zubringen würde. Esa. 49. Seine Sache war Jehovahs Sach. Wann die Schweizerische Glaubens-Bekänntnisse / die allgemeine Gnade damit hätte statuiren und lehren wollen / so würden in der Schweiz keine Reformirte Particularisten zur selbigen Zeit gewesen seyn; da hingegen die Schweizerische Kirche / keine universalistische Lehrer öffentlich geduldet hat. Daß hier und da ein Arminianer, sich verstaekt gehalten und noch hält / das thut nichts zur Sach. Der Herr Autor solte die Sachen in seinem Vaterland nicht viel ritteln / damit nicht der eine oder andere veranlasset werde zu sagen: Was daselbst / sinet wegen vorgefallen ist.

Was der Herr Autor, vom Synodo von Dordrecht redet / der auch sein Systema gratiæ approbiret haben solle / daß wird allen Gelahrten Leuten sehr frembd vorkommen; Die Remonstranten schreiben selbst / die Universal-Gnade wäre dort verworffen worden. Es gestehets auch der Herr Hoffprediger Jablonsky, in seiner Vorrede über D. Burnets Tractat, den er in allem approbiret. Der Herr Clericus von Amsterdam / welcher zu den Arminianern sich bekennet / lacht darüber / daß D. Holzfuß / so leichtgläubig und einfältig ist / und solches schreiben darff.

Die Väther des Dordrechtischen Synodi, waren ja alle / entweder Supralaplarii, oder Infralaplarii, wie aus ihren sonderlichen Bedencken zu ersehen ist. Solte etwan ein Engländer / der andere Sentimens auff dem Synodo gehabt / vorhanden gewesen seyn / das kan ihm nicht helfen. Wann der Hr. Autor ein mehrers hievon wissen will / so lese er doch den Pacificum Verinum.

Man muß wahrlich sehr beherzt seyn / wann man solche unwahre Dinge in die Welt hinein schreiben will / ich weiß nicht ob man vielleicht urtheilet / daß der Titul DOCTOR, etwas autorisire; aber wenig Leute glauben das; auch machens die leere Worte: **Gründlich / deutlich und ausführlich**, bey Verständigen Leuten nicht aus.

S. 26. Was die Edicta betrifft / so sage ich darauff mit wenig Worten (1) daß dieselbige gemacht worden / zur Zeit da wenige Reformirte Lehrer hier im Land gewesen seynd / auch war wegen dieser Lehr / kein Streit zwischen ihnen / folgendz zielen die Edicta, auff diejenige Lutherische Lehrer allein / welche

denen Reformirten allerley Irthümer angebichtet / und selbige gelästert haben / wie der Herr Autor uns heutiges Tages lästert. In dem einen Edict stehet ausdrücklich: Daß wann ein Lutherischer Lehrer sagen würde: Die Reformirte machten Gott zum Urheber der Sünden / so solte er so fort removiret werden. Und das darff unser Herr Autor nebst vielen anderen in den Edicten verbotenen Dingen schreiben und befehlen / welches wohl eine Fiscalische Anmerkung meritiret.

(2) Antworte ich / daß solches der wahre Verstand der Edicten / auch deswegen nicht seyn könne / weilten allezeit Particularisten hieher beruffen worden seynd; und hingegen wenige Universalisten. Dem ich noch beyfüge: Daß jene ihr Systema jederzeit ungehindert geprediget haben / auch ist des Wolebii Systema, welches der Meynung des Herrn Autoris schnur stracks entgegen ist / mit der Herrn Directoren Raht und Willen / von langen Zeiten in das Joachimsche Gymnasium introduciret worden / welches nimmer geschehen wäre / wann der Herr Autor die Wahrheit hier schriebe.

(3) So hat der König höchstseligen Andenkens / seine cinige Frau Tochter die Erb-Prinzeßin von Cassel / dem Gottseligen Herrn Cochio, der ein beherzter Particularist war / zur Information allergnädigst gegeben. Hr. Cochius hat sie auch nach seinem Systemate, wohl informiret / so daß Sie ihre Glaubens-Bekänntniß / im Dohm gethan / in Gegenwart des ganzen Hofes / mit dem größten Lob. Selbige Glaubens-Bekänntniß / ist auch / auff Allergnädigsten Befehl / gedruckt worden. Der Herr Autor lese sie / und sehe ob er sein alamodisches Systema darin finde.

(4) Weiß ich mich zu erinnern / daß einige Universalistische Lehrer / sich sehr bemühet haben / den Veruff des Herrn Seligs nacher Hof / zu hintertreiben / unter dem Vorwand: Er wäre ein harter Hessischer Reformirter / Und da Sie es nicht behindern können / haben Sie einen Ehrenrührigen Revers auffgesetzt / worinnen ihm unverantwortliche Dinge zu unterschreiben / zugemühet worden; Als der Seligste König solchen Revers gelesen / hat Er denselbigen in Ungnade zerrissen / und vor die Süße geworffen / und darauff Herr Selig Bongré malgré Eux, angenommen. Wann nun das Systema der Particularisten / in den Edicten verboten wäre / so würde solches nimmer geschehen seyn.

(5) Ist in Berlin wohl bekant / wie man einen gewissen Lehrer / seines Systematis halber angegriffen / und durch was wege man Ihn bey Hohen und Niedrigen / um Ehr und Dienst bringen wollen / bevorab / da einige gar drauff angebrungen / man möchte dem Fiscal Ordre geben / seine Predigten zu besuchen / um ihn da er die Particular-Gnade predigen solte / zu actioniren.

niren. Der König aber hat das weitläufftige Memorial cassiren und ab actis removiren lassen/ und den Prediger durch zwey Allergnädigste Decreta, in seinem Ambt bestätigt/ auch darin ausdrücklich gemeldet: daß Seine Majestät an desselben Lehr und Leben/ ein Allergnädigst wohlgefallen hätten. Wobey ernstlich verboten worden/ denselben fürterhin/ weiter zu beunruhigen. Ich frage die unpartheyischen Leser: Ob solches geschehen wäre/ wann das Systema der Particularisten/ in den Edictis verworffen und verboten seyn sollte? Wo bleibet nun die Wahrheit/ die brüderliche Lieb/ Treu und Aufrichtigkeit/ welche der fürnehmste Schmuck eines Lehrers seyn soll? wie stinkend machet nicht der Hr. Autor seinen Nahmen in unserer Kirch/ und in seinem Vaterland/ indem Er unsere Religion, dermassen prostituiret/ auff seine Brüder und Collegas Argwohn und Verdacht wirfft/ und allerhand Unruhe hier erwecket/ die wahre Reformirte betrübet/ die Schwache ärgert/ die Glaubenswiederwärtige aber lachen machet. Er lasse uns doch in Ruhe/ und meditare höhere und bessere Ding/ bevorab/ bey der gegenwärtigen Zeit. Die Doctores und Professores/ welche mit Unterdrückung der Particularisten umgehen/ würden ihre Zeit Gott gefälliger anlegen/ wann sie wider die Atheisten/ Deisten/ Arianer/ Socinianer und Pelagianer schreiben/ welche unter uns so gewältig zunehmen; Aber hier schlaffen sie/ und haben weder Feder zu schreiben/ noch Mund zu sprechen. Gott gebe ihnen einen bessern Sinn/ ich meyne den Sinn Jesu Christi/ die Vertragsamkeit des Lamms Gottes/ und lasse alles zu seinen Ehren gelingen/ was ich hier nach meiner Einfalt/ zum Schutz der

Wahrheit geschrieben habe.

M E N!



SUPPLEMENTUM.

Man könnte zwar hier noch viele andere Rath-Schlüsse mehr
nacheinander setzen / aber das ist ganz nicht nöthig / dann
weil man derselben mehr / oder weniger concipiren und setzen
kan / nachdem man alles / mehr oder weniger / mit allen
Umständen / erzeihen will / so kan es unter blüthen Leuten
keinen Streit verursachen / wann nur keiner von den allerer-
sten und sárnehmsten ausgelassen wird / und diese recht
gesezet sind / und daß man zu den andern eben auch die aller-
vollkommenste Weisheit für die Einrichtung derselben zum
Fundament setzet / welche diese Rath-Schlüsse / in Verglei-
chung der andern allezeit voran setzet; und diese welche als
Mittel / oder als causa sine quibus non in Vergleichung der
andern sind / hernach stellet / welche aber solche Relation
gegen einander nicht haben / können nach Belieben gesezet
werden.

1723



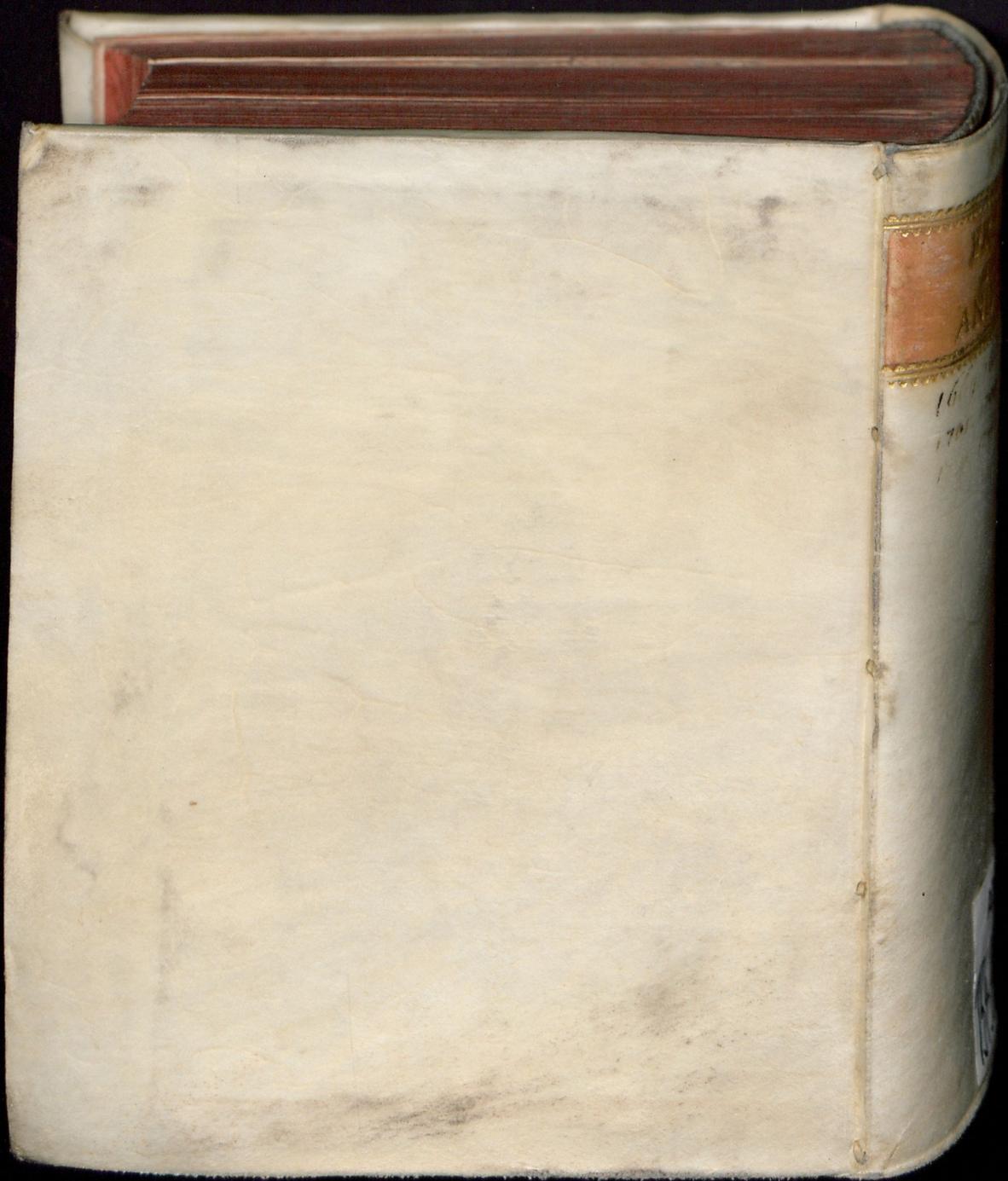
Supple-

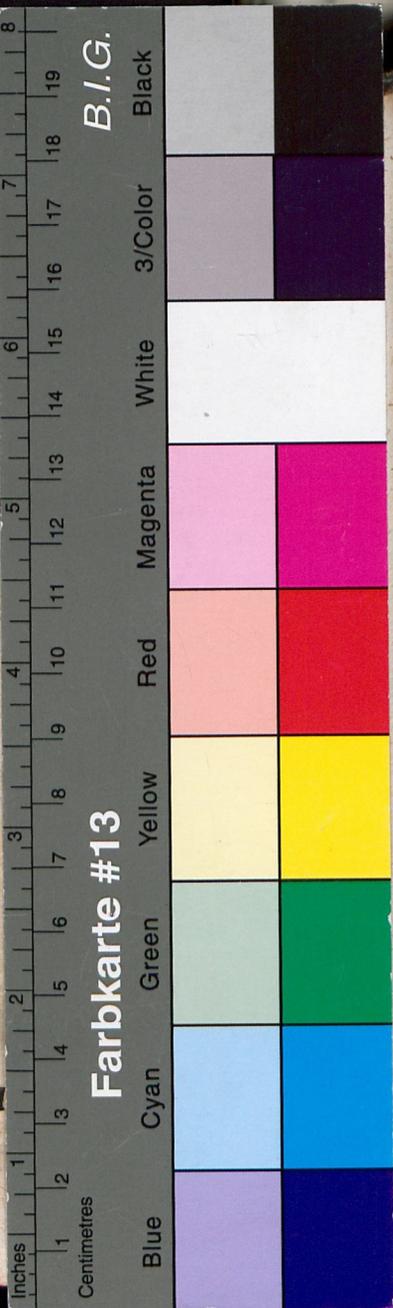
AB: 154350

X 2321057

V017

Juli 34.





Theologische und Christl. Gedancken/
Über den
Kurzen Entwurff
Der Lehre/
Von der Beschaffenheit und Ordnung
Der
Göttlichen
Wahrheit = Schlüsse/
Betreffend
Der Menschen Seeligkeit
Wie auch etwas weniges
Von der allgemeinen und besondern
Gnade ꝛc.
Entgegen gesetzt dem / unter Approbation der
Frankfurtischen Theologischen Facultät in dieser Materie
neulich heraus gekommenen Tractat.

ANNO MDCCLXIV